

de Bulletin

Le bulletin de liaison de Info-Handicap Luxembourg
Centre d'Information et de Rencontre du Handicap

SONDERAUSGABE

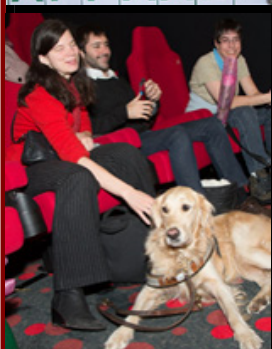
EDITION SPÉCIALE

Info-Handicap
65, Avenue de la Gare
L-1611 Luxembourg

☎ 366 466-1 📠 360 885
www.info-handicap.lu
info@iha.lu

3.12.2012
Tirage 3.000

3.12 Internationaler und Europäischer Tag der Menschen mit Behinderung



Photos (en partie) : Claude Piscitelli

Info-Handicap goes BELVAL PLAZA 2012 !

Le 3 décembre est la Journée internationale et européenne des personnes en situation de handicap.

Pour célébrer cette journée, Info-Handicap a organisé une **action grand public** le weekend du 1^{er} et 2 décembre 2012 dans la galerie du centre commercial BELVAL PLAZA à Esch-sur-Alzette. Pendant les deux journées, Info-Handicap, et une partie de ses associations membres, étaient présents avec des **stands d'information et de vente**.

L'Association des Parents de Personnes Atteintes d'Autisme Luxembourg (APPAAL), l'Association d'Aide par le Travail Thérapeutique pour Personnes Psychotiques (ATP), Autisme Luxembourg, Elisabeth asbl – Yolande asbl, Elteren a Pedagoge fir Integratioun, les Ateliers Kräizbiereg, la Ligue HMC, Rahna – Muppen ënnerstëtze Leit am Rollstull, le Tricentenaire, Trisomie 21 Lëtzebuerg et Info-Handicap avaient le plaisir de vous accueillir lors de cet événement.

Le dimanche matin Info-Handicap avait invité toute personne intéressée à passer un moment agréable ensemble lors d'un **Ciné-Café** gratuit au CinéBelval. À l'affiche : le film belge « **Hasta la Vista** », une comédie dramatique qui raconte l'histoire de trois jeunes adultes en situation de handicap à la recherche de leur première expérience sexuelle.



Le scénario du film « Hasta la Vista » est tiré d'une histoire vraie vécue par le jeune Américain **Asta Philpot**, atteint d'Arthrogrypose, une maladie qui provoque des raideurs articulaires graves et rend normalement l'utilisation d'un fauteuil roulant indispensable. Passionné et passionnant, Asta Philpot se bat activement afin que les personnes en situation de handicap aient accès à une vie sexuelle active.

Nous étions heureux de pouvoir accueillir Monsieur Philpot lors de cette séance Ciné-Café. Après une courte intervention, il a répondu aux questions du public. Nous remercions les traducteurs de l'ASTI et de la Hörgeschädigten Beratung pour leur travail.

Le Ciné-Café fût également l'occasion d'une première luxembourgeoise : le **film d'animation « La Coquille »**, créé avec des adultes en situation de handicap dans le cadre du programme européen GRUNDTVIG, ainsi que son « Making Of », ont été présentés. Le projet a été coordonné par Info-Handicap et réalisé en collaboration avec l'association « Camera-etc » de Liège, le GIAA Paris et un groupe de jeunes en situation de handicap. Le film est en langue française avec audio description en français et traduction en langue des signes française.

Communiqué de presse Info-Handicap

« Mënschlech a kompetent »



Restez chez vous tout en gardant un maximum d'autonomie, c'est possible grâce à notre réseau d'aide et de soins à domicile.

- 25 centres d'aide et de soins
- 13 foyers de jour
- Assistance, conseils, soutien
- Soins spécialisés à domicile
- Secher Doheem : système téléalarme 24h/24
- Propper Doheem : aide au ménage
- Nuetswachen : garde de nuit à domicile

Tél. 40 20 80

Fax : 40 20 80-619

**E-mail : fondation@shd.lu
www.shd.lu**

Réseau Tricentenaire - Hëllef Handicap

Réseau national d'aide et de soins dans le domaine du Handicap

- Aide et soins dans le domaine des actes essentiels de la vie
- Tâches domestiques et lingerie
- Accompagnement socio-éducatif personnalisé
- Soutien et conseil thérapeutiques



Tricentenaire
a.s.b.l. reconnue d'utilité publique

Tél. : 33 22 33-510
Fax : 33 22 33-544
reseau@tricentenaire.lu
www.tricentenaire.lu

ORTHOPROTESISTE

BANDAGISTE

PODOLOGUE

PEDICURE



■ 3, rue des Bains

■ 134, route d'Arlon

■ 26-30, av. J.-F. Kennedy

1212 Luxembourg

8008 Strassen

9053 Ettelbrück

22 38 08

26 31 33 15

81 62 02

Info-Handicap goes BELVAL PLAZA 2012 !

Der 3. Dezember ist der Internationale und Europäische Tag der Menschen mit Behinderung.

Zu diesem Anlass organisierte Info-Handicap am Wochenende des 1. und 2. Dezembers eine **öffentliche Sensibilisierungs-Veranstaltung** in der Galerie der Einkaufspassage BELVAL PLAZA in Esch-sur-Alzette.

An diesen beiden Tagen war Info-Handicap, zusammen mit einigen seiner Mitgliedsvereine, mit **Informations- und Verkaufsständen** präsent.

Die Vereinigungen : Association des Parents de Personnes Atteintes d'Autisme Luxembourg (APPAAL), Association d'Aide par le Travail Thérapeutique pour Personnes Psychotiques (ATP), Autisme Luxembourg, Elisabeth asbl – Yolande asbl, Elteren a Pedagoge fir Integratioun, Ateliers Kräizbiere, Ligue HMC, Rahna – Muppen ënnerstëtzt Leit am Rollstuhl, Tricentenaire, Trisomie 21 Lëtzebuerg sowie Info-Handicap freuten sich, Sie an diesem Wochenende zu begrüßen.

Als „Highlight“ der Veranstaltung luden wir Sie ein, mit uns zusammen den Sonntagmorgen mit kostenlosem **„Kino & Kaffee“** im CinéBelval zu verbringen. Auf dem Programm stand die belgische Drama-Komödie **„Hasta la Vista“**, die Geschichte drei junger Männer mit Behinderung, die auf der Suche nach ihrer ersten sexuellen Erfahrung sind.

Das Szenario des Films „Hasta la Vista“ beruht auf den wahren Erfahrungen des jungen Amerikaners **Asta Philpot**, der seit seiner Geburt von Arthrogryposis betroffen ist, einer Krankheit die schwere Gelenksteife verursacht und in der Regel den Gebrauch eines Rollstuhls unerlässlich macht. Auf leidenschaftliche und „ansteckende“ Art und Weise setzt Asta Philpot sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderung Zugang zu einem sexuell erfüllten Leben haben.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass Asta Philpot während der Kino & Kaffee Veranstaltung am Sonntagmorgen persönlich anwesend war. Nach einer kurzen Präsentation stand er dem Publikum Rede und Antwort. Wir danken den Übersetzern der ASTI und der Hörgeschädigten Beratung für Ihre Arbeit.

Mit der Präsentation des kurzen **Animationsfilms „La Coquille“** und seinem „Making Of“ war die Kino & Kaffee Veranstaltung außerdem Schauplatz einer luxemburgischen Premiere. Der Film ist das Produkt eines europäischen GRUNDTVIG-Programms, das von Info-Handicap koordiniert wurde. In Zusammenarbeit mit der belgischen Vereinigung „Camera-etc“ und des GIAA Paris wurde der Animationsfilm komplett von einer Gruppe junger Erwachsener mit Behinderung realisiert. Der Film ist in französischer Sprache, mit französischer Audio-Beschreibung, sowie einer Übersetzung in die französische Gebärdensprache.

Hasta la Vista

www.hastalavista-film.de
www.hastalavista-lefilm.com

Asta Philpot

www.astaphilpot.co.uk

La Coquille

www.camera-etc.be

3.12 Internationalen Dag vun de Leit mat Behënnerung
Journée internationale des personnes handicapées

1. & 2. Dezember
BELVAL PLAZA
Esch-Alzette

SIDD DOBÄI!

Samschdes a Sonndes de ganzen Dag:
Verkaufs- an Informationsstänn an der
Galerie vum Akafszentrum BELVAL PLAZA

Sonndes, den 2.12.2012 ab 9.00 Auer:
Kino & Kaffi mam Film „Hasta la Vista“

Mit enger Interventioun vum **Asta Philpot**,
op dem senger Geschicht
de Film baséiert.

Présentatioun vum
Animatiounsfilm
„La Coquille“

Gratis Entrée

LA COQUILLE

HASTA LA VISTA

ESCH **CINÉ BELVAL** **LOTÉRIE NATIONALE** **BELVAL PLAZA shopping center**

Interview mit Asta Philpot



Hallo Asta, würden Sie sich unsern Lesern kurz vorstellen ?

Sehr gerne. Mein Name ist Asta Philpot. Ich bin 30 Jahre alt, bin in Miami geboren und lebe jetzt in Leeds (Großbritannien). Ich bin der Produzent des Films „Hasta la Vista“. Ich betreibe momentan in Leeds mein eigenes Fotostudio. Daneben arbeite ich aber auch als Motivationsredner: ich ver-

suche Menschen mit Behinderungen zu mehr Selbstvertrauen zu verhelfen. Ich reise viel und spreche zu ganz verschiedenen Leuten, ich besuche jede Gruppe, die mich hören möchte. Im Grunde ist das meine wahre Leidenschaft: Menschen zu helfen.

(Foto: C. Piscitelli)

Wovon handeln ihre Reden ?

Meine Reden handeln entweder vom Film Hasta la Vista, also dem Thema Behinderung und Sexualität, oder ich rede über eine positive Lebensweise, wie man sein Leben zufrieden gestaltet und sich selbst akzeptiert. Je nachdem in welchem Land ich gerade bin darf ich das Thema Sex nicht ansprechen. Manchmal tue ich es dennoch, dann bringen die Leute mich dazu aufzuhören (*lacht*).

Wie würden Sie sich selbst als Mensch beschreiben ?

Ich würde sagen ich bin eine Frohnatur. Ich bin zufrieden mit dem was mir im Leben geschenkt wird. Ich habe es nie bedauert, mit meiner Behinderung leben zu müssen. Ich denke das Leben ergibt keinen Sinn, wenn man nicht zufrieden mit sich selbst ist. Es gibt im Leben keine Generalprobe. Wir leben nur in diesem Moment und sollten immer versuchen das Beste aus ihm zu machen.

Haben Sie diese positive Einstellung immer schon gehabt oder hat die sich mit der Zeit entwickelt?

Ich würde sagen, es hat so in etwa mit sieben oder acht Jahren begonnen. Davor habe ich jede Menge Kinder gesehen, die gespielt haben oder sonst Dinge angestellt haben die ich nie tun konnte und da war es um Einiges schwieriger. Eines Tages, als ich noch in Miami lebte, wurde mir so richtig bewusst, dass ich mein ganzes Leben lang diese Behinderung haben werde. Das war sozusagen ein Schlüsselerlebnis: zuerst war ich total niedergeschlagen und habe geweint.

Dann habe ich mich mit dieser Realität abgefunden und eine positive Einstellung gegenüber dem Leben und mir selbst entwickelt. Ich habe festgestellt, dass alles andere sinnlos ist. Durch eine negative Einstellung *behindert* man sich selbst.

Sind Sie durch Ihre Behinderung nicht auf viele Barrieren gestoßen?

Klar gab es Hindernisse und es wird sie auch immer geben. Auch heute gibt es Dinge, die Ich gerne machen möchte aber nicht tun kann. Aber man lernt damit zu leben. Ich rufe mir dann immer wieder ins Gedächtnis, dass ich ebenso Dinge tun kann, die andere Menschen nicht können. Das dreht sich wie ein Karussell, sozusagen.

Ein großes Hindernis für mich im Augenblick ist, dass ich keine Partnerin finde. Ich möchte nicht verallgemeinern aber wenn Frauen mir begegnen sehen sie oft nur den Rollstuhl. Ich denke schon, dass das verunsichert. Sie stellen sich dann sicherlich Fragen, wie: „Kann ich mit diesem Mann eine Familie gründen?“ oder „Werden seine Kinder auch behindert sein?“ usw.

Für Menschen mit Behinderung ist das Thema Partnerschaft immer kompliziert denke ich. Wenn du z.B. als Rollstuhlfahrer in eine Bar gehst sehen die Menschen dich ganz anders an. Als ich jünger war, war das sehr schwierig. All meine Freunde hatten eine Freundin, sind ausgegangen, hatten Sex. Aber ich nicht, das war schon hart.

Sie haben mit der BBC einen Dokumentarfilm gedreht, wie kam es dazu?

Ich war im Urlaub, abends in einem Café und dann ist der Wirt zufällig zu uns rüber gekommen und hat uns von diesem tollen Club namens « Eclipse » erzählt. Wir dachten alle das sei ein Ort zum Tanzen, ein Nachtclub. Aber es war ein riesiges Bordell. Und wir sind in dieser Nacht hingegangen und seitdem war mein Leben nicht mehr das Gleiche, das muss ich echt sagen. Für mich war es eine fantastische Erfahrung, ich fühlte mich danach fast wie befreit. Es hat mir gezeigt, dass ich fähig bin eine sexuelle Beziehung einzugehen. Es hat mir fast ein Stück Normalität zurückgegeben.

Ich habe daraufhin beschlossen, auch anderen Männern in der gleichen Situation zu dieser Möglichkeit zu verhelfen. Die BBC hat sich für das Vorhaben interessiert und so kam es, dass wir einen umfangreichen Dokumentarfilm gedreht haben. Wir haben zwei junge Männer mit Behinderung nach Spanien in ein Bordell begleitet, wo einer von ihnen seine ersten sexuellen Erfahrungen machen konnte. Der Film wurde im englischen Fernsehen gezeigt und seitdem ist es irgendwie immer weiter gegangen. Bis jetzt habe ich mit National Geographic, RTL, ZDF und Channel 4 gearbeitet.



Wie haben ihre Verwandten und Freunde reagiert ?

(Lacht). Meine Familie und Freunde standen alle hinter mir und haben mich sehr unterstützt. Naja, meine Oma hat es nicht richtig verstanden aber das war okay ☺

Sie haben es nicht versteckt. Sie haben darüber gesprochen.

Ich denke das Thema Sex und Behinderung soll kein Tabu sein. Es soll darüber gesprochen werden. Mit meinen Reden versuche ich deshalb, die Sichtweise auf Menschen mit Behinderung zu ändern: wir haben die gleichen Bedürfnisse wie jeder andere auch.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ich habe die „Asta Philpot Stiftung“ gegründet, die es Menschen mit Behinderung nicht nur ermöglichen soll, sexuelle Erfahrungen zu machen, sondern auch, sich selbst zu akzeptieren und so ihr Glück zu finden. Wir planen daher, in naher Zukunft das erste Zentrum in Europa zu eröffnen, das Frauen und Männern mit Behinderung die Möglichkeit bietet, ihren sexuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Das Angebot aber viel ganzheitlicher sein als das eines üblichen Bordells. Alle Sinne sollen dabei angesprochen werden: fühlen, sehen, hören... Menschen mit Behinderung sollen eine gute Zeit dort verbringen, sich „normal“ fühlen, das ist das Ziel. Es soll so was wie ein „Asta Philpot Urlaub“ werden (lacht).

Welche Botschaft würden Sie Menschen mit Behinderung gerne mit auf den Weg geben? Oder vielleicht nicht nur Menschen mit Behinderung sondern jedem?

Ich denke die Botschaft gilt für jeden gleichermaßen. Ich bin auch der Meinung, dass jeder von uns irgendeine Behinderung hat, sei es auf sozialer, psychischer oder sonst einer Ebene. Bevor man einen anderen Menschen lieben kann, muss man zuerst lernen, sich selbst zu lieben. Wenn man sich selbst liebt, kann man auch das Leben genießen, dankbar dafür sein. Ich bin nicht religiös, ich glaube an mich selbst und an das was ich bin, was in mir steckt. Das macht mich glücklich und das wünsche ich jedem anderen auch.

Eine letzte Frage: Wenn Sie unsere Gesellschaft eine Sache lehren könnten, was wäre es?

Wie man die Dinge und die Menschen betrachtet ohne über sie zu urteilen. Es ist schon irgendwie verrückt, wir leben alle auf demselben Planeten, wir sitzen alle im selben Boot, und doch gibt es so viele Kämpfe, Vorurteile und Diskriminierungen. Die Menschen sollten lernen, das zu schätzen, was sie haben. Was bringt es mir, jemanden zu verurteilen oder anders zu behandeln? Gar nichts. Wir sind alle verschieden, alle einzigartig und das ist doch gut so! Wir sollten alle versuchen, weniger zu urteilen.

Durch das Interview führten
Nathalie Gaudron und Vera Bintener, Info-Handicap

➔ www.astaphilpot.co.uk



ALAN a.s.b.l.

Aide aux personnes atteintes
de maladies neuromusculaires
et de maladies rares

Tél. : 266 112-1

23A, rue de Luxembourg,
L-7480 Tuntange
Email : info@alan.lu
Fax : 266 112-27
www.alan.lu

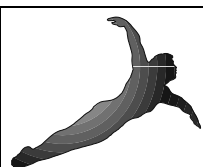
CCPL LU95 1111 0004 2638 0000
BCEE LU89 0019 1300 5184 5000

DE CERCLE D'ASSISTANCE AUX HANDICAPES PHYSIQUES C.A.H.P.

sicht behënnert Matmënschen
an och Betreier fir matt an
eng Vakanz ze fueren.

Si Dir heirunner interesséiert, wëll
Dir méi Informatiounen iwwer eis,
oder kennt Dir Leit déi bei eis
fräiwelleg wëlle matschaffen,
da rufft eis un.

Tel.: 81 26 09 / 26 95 08 20



Ikarlux s.r.l.
26 – 27, Duerfstrooss
L – 6830 BERBOURG
tél. : 26 71 00 93 fax : 26 71 00 94
e-mail : ikarlux@yahoo.com

commerce spécialisé en gros et en détail de matériel
de psychomotricité et de musicothérapie
écoles – aires de jeux – Centres SNOEZELEN®
conseil – planification – vente – montage/installation
location – entretien de matériel

Konferenz der Europäischen Kommission zum Europäischen Tag der Menschen mit Behinderungen

Die Europäische Kommission organisiert jedes Jahr am 3. Dezember eine wichtige Konferenz und sucht, zusammen mit dem Europäischen Behindertenforum, ein Thema aus, welches während der Konferenz diskutiert werden soll. In diesem Jahr war das Thema: „**Aktive Europäer mit einer Behinderung – Lassen Sie uns teilhaben!**“. Das Thema ist deshalb so wichtig, weil – wegen der Finanzkrise – das Risiko besteht, dass weniger Geld bereitgestellt wird um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Am ersten Tag wurde darüber diskutiert, dass es wichtig ist, dass Menschen mit Behinderungen regelmäßig in den Medien präsent sind und dort eine aktive Rolle spielen.

Am späten Nachmittag wurden die Preise für den **Access-City-Award** vergeben. Es handelt sich dabei um einen Wettbewerb zur Förderung der Zugänglichkeit in den Städten. Es hatten insgesamt 99 Städte beim Wettbewerb mitgemacht und der erste Preis wurde von der Stadt Berlin gewonnen.

Am zweiten Tag wurde darüber gesprochen wie Menschen mit Behinderungen in der Politik mitmachen können. Sie sollen aber nicht nur wählen können, sondern auch selbst gewählt werden können.

Am Nachmittag des zweiten Tages wurde viel über die Inklusion durch Sport gesprochen und es wurden mehrere Filme gezeigt. Leider waren diese Filme für die vielen blinden Teilnehmer bei der Konferenz nicht interessant, weil sie sie nicht sehen konnten und auch keine Erklärungen gegeben wurden. In den nächsten Jahren will die Europäische Kommission die sportlichen Aktivitäten von Menschen mit Behinderungen stärker unterstützen.

Die Versammlungen der Europäischen Kommission sind jedes Jahr ein wichtiger Treffpunkt für viele Menschen mit und ohne Behinderungen.

Conférence de la Commission Européenne à l'occasion de la Journée Européenne des Personnes Handicapées



La Commission Européenne organise chaque année au 3 décembre une conférence importante et choisit, ensemble avec le Forum Européen des Personnes Handicapées, un sujet à traiter lors de la conférence. Cette année le sujet était « **Européens actifs en situation de handicap – Laissez-nous participer !** ». Le sujet est important parce que la crise financière risque de réduire les moyens disponibles pour favoriser l'inclusion des personnes en situation de handicap.

Le premier jour, les discussions se concentraient sur l'importance que les personnes en situation de handicap jouent un rôle actif dans les médias.

En fin d'après-midi c'était la remise des prix pour l'**Access-City-Award**. Il s'agit-là d'un concours pour promouvoir l'accessibilité dans les villes. Au total 99 villes avaient participé à ce concours et c'est la ville de Berlin qui a gagné le premier prix.

Le deuxième jour, les discussions portaient sur la participation des personnes en situation de handicap dans la politique en tant qu'électeurs et en tant que candidats aux élections.

L'après-midi était réservé à l'inclusion par le sport et plusieurs films ont été montrés à ce sujet. Malheureusement, ces films n'étaient pas intéressants pour les nombreux participants aveugles, étant donné qu'ils ne pouvaient pas les voir et qu'il n'y avait pas de descriptif du contenu. Dans le futur, la Commission Européenne souhaite davantage soutenir les activités sportives des personnes en situation de handicap.

Silvio Sagramola
Direktionsbeauftragter Info-Handicap

Silvio Sagramola
Chargé de direction Info-Handicap

Fir aer Gesondheet
KERSTING
LUXEMBOURG
Orthopädie & Rehasentrum
Sanitätshaus

Prothesen – Orthesen – Korsette – Einlagen
Gummistrümpfe – Lagerungsschienen
Alltagshilfen – Krankenpflegeartikel
Blutdruckmessgeräte – Inkontinenzprodukte

209, RUE DES ROMAINS
L-8041 BERTRANGE
TEL: 31 24 17 / FAX: 31 24 18
E-Mail: info@kersting.lu
www.kersting.lu

Une délégation luxembourgeoise au 3^{ème} Parlement européen des personnes handicapées

Plus de 450 délégués d'organisations européennes représentant les personnes en situation de handicap se sont rassemblés le 5 décembre au Parlement européen à Bruxelles, pour la 3^e édition du Parlement européen des personnes handicapées.

Le Luxembourg a également eu la possibilité d'y marquer une présence : 18 personnes représentant les associations suivantes: Association d'Aide par le Travail Thérapeutique pour Personnes psychotiques (ATP), Association nationale des Victimes de la Route (AVR), Chiens Guides d'Aveugles au Luxembourg, Elisabeth asbl, Elteren a Pedagogue fir Integratioun, Info-Handicap, Sensibilisation asbl, Trisomie 21 asbl, ZAK – Zesummen aktiv asbl... avaient accepté avec plaisir l'invitation du Parlement Européen. La délégation se composait de personnes à mobilité réduite, de personnes déficientes visuelles, de parents d'enfants en situation de handicap et de professionnels engagés dans les différentes associations.

Le voyage en autocar de la société Emile Weber s'est bien déroulé. La délégation s'était donné rendez-vous en soirée le 4 décembre pour partir à Bruxelles. Vers 21.00 heures, la délégation arrivait à l'hôtel Ibis qui se situe à proximité de la gare du midi. Malheureusement, nous avons dû constater que l'hôtel n'était que partiellement accessible. Comme c'est souvent le cas, l'hôtel répondait aux besoins des personnes qui se déplacent en fauteuil roulant, tandis que les personnes déficientes visuelles ou en situation de handicap cognitif se retrouvaient devant une multitude de barrières.



Le lendemain, très tôt, la délégation luxembourgeoise s'est rendue à la troisième assise du Parlement européen des personnes handicapées où on leur réservait un accueil chaleureux. Dû au grand nombre des inscrits, les participants étaient répartis dans deux salles : la salle principale où se trouvaient les intervenants et une petite

salle qui permettait de suivre l'événement par vidéo projection. Dès que toutes les délégations s'étaient installées dans l'hémicycle, un mot de bienvenue fut prononcé par les organisateurs. Le propos débutait sur un petit rappel des deux éditions précédentes, en précisant le but et les objectifs du Parlement européen des personnes handicapées. Ensuite, a eu lieu l'ouverture officielle faite tour à tour par Monsieur Martin Schulz, Président du Parlement européen et Monsieur Yannis Vardakastanis, Président du Forum européen des personnes handicapées.



Die Entwicklung
Ihres Kindes zwischen 0-6
bereitet Ihnen Sorgen?
Fragen oder Hilfe:



Tél. : 44 71 71

info@sipo.lu www.sipo.lu

Danke für Ihre Spenden
IBAN LU98 1111 0696 3485 0000



**Ligue Luxembourgeoise
de la Sclérose en Plaques**

siège social :

An der Bongeschgewan
48, rue du Verger
L-2665 LUXEMBOURG

☎ **40 08 44** / Fax : 40 28 04
e-mail : mslux@pt.lu

CCPL LU73 1111 0668 8249 0000



Ihr kompetenter Partner für:

Rollstühle
Elektro-Rollstühle
Krankenbetten
Patientenlifter
Badehilfen

Toilettenstühle
Geh- und Stehhilfen
Kinderreha-Hilfsmittel
Sonderbau nach Maß
Handbikes

Therapieräder
Anti-Dekubitus Kissen
und Matratzen
Bewegungstrainer
Fixierungshilfen

accrédité de
l'Union des Caisses
de Maladie
www.kersting.lu

Cette troisième édition se concentrait surtout sur la Convention des Nations Unies relative aux droits des personnes handicapées (CRDPH) et les répercussions de la crise sur la situation des personnes handicapées.

Le but principal de l'événement était de favoriser le dialogue entre les représentants du Parlement européen et les différentes délégations représentant des Etats membres de l'Union Européenne. Les discussions et échanges étaient organisés sous forme de séances plénières, où chaque séance portait sur un sujet précis.

- La première séance portait sur « **le processus de mise en œuvre de la CRDPH & sa mise en œuvre dans le contexte de la crise économique** ». Les membres du Parlement mettaient le point sur l'importance d'inclure les personnes en situation de handicap dans le processus de mise en œuvre de la convention. En tant qu'experts de leur propre cause, elles devraient être écoutées et consultées à chaque niveau.

Dans ce même ordre d'idées, l'importance de l'éducation pour tous a été mise en avant. L'accès à une bonne éducation est le facteur crucial qui permet aux gens touchés par un handicap de trouver un emploi et de mener une vie autodéterminée.

- La deuxième séance se consacrait aux « **stratégies à adopter pour sortir de la crise** ». Ici, les intervenants insistaient surtout sur le fait que, face à la crise économique, les personnes en situation de handicap sont les plus vulnérables. Certains Etats ont tendance à économiser au mauvais endroit et de baisser – voire d'abolir – certaines prestations sociales si nécessaires pour permettre aux personnes handicapées une participation à la vie commune. Ainsi, après 5 ans de crise, on constate que 21 % des personnes en situation de handicap vivent sous le seuil de pauvreté.



Cependant, les Etats semblent oublier que les personnes en situation de handicap elles aussi, ont un pouvoir d'achat considérable ! Leur exclusion freine la croissance économique tandis que l'investissement dans leur inclusion pourrait avoir un impact économique très positif.

- la troisième séance portait sur « **la liberté de mouvement et la citoyenneté des personnes handicapées** ».

Lors de cette dernière séance, le sujet de l'accessibilité fût un point central des interventions.

Le « European Accessibility Act », proposé par la Commission Européenne a été bien accueilli par le Parlement Européen. Il semble y avoir un accord sur le fait que la législation actuelle en matière d'accessibilité doit être renforcée et amplifiée afin de permettre à chaque citoyen l'accès à tous les domaines de la vie quotidienne.



En début de soirée, le **député luxembourgeois Monsieur Georges Bach** avait la gentillesse d'accueillir la délégation luxembourgeoise pour un échange informel. Cette entrevue offrait aux participants l'opportunité d'adresser leurs doléances, avis et espoirs directement au député. La discussion animée, modérée par M. Patrick de Rond, président de Info-Handicap, portait sur les différentes mesures du plan d'action pour la mise en œuvre de la CRDPH au Luxembourg.

Vers 18.00 heures, la délégation luxembourgeoise a repris le bus pour retourner au Luxembourg.

En somme, les participants ont quitté Bruxelles avec un sentiment de satisfaction. M. Raymond Remakel du Conseil national Info-Handicap était content d'avoir pu constater que le Luxembourg, avec son plan d'action relatif à la Convention, soit déjà une étape plus loin que bien d'autres pays de l'UE.

Certains participants regrettaient quand même l'absence de mesures concrètes en faveur de l'inclusion des personnes en situation de handicap. Espérons donc que les mots et les bonnes intentions vont être suivis d'actions.

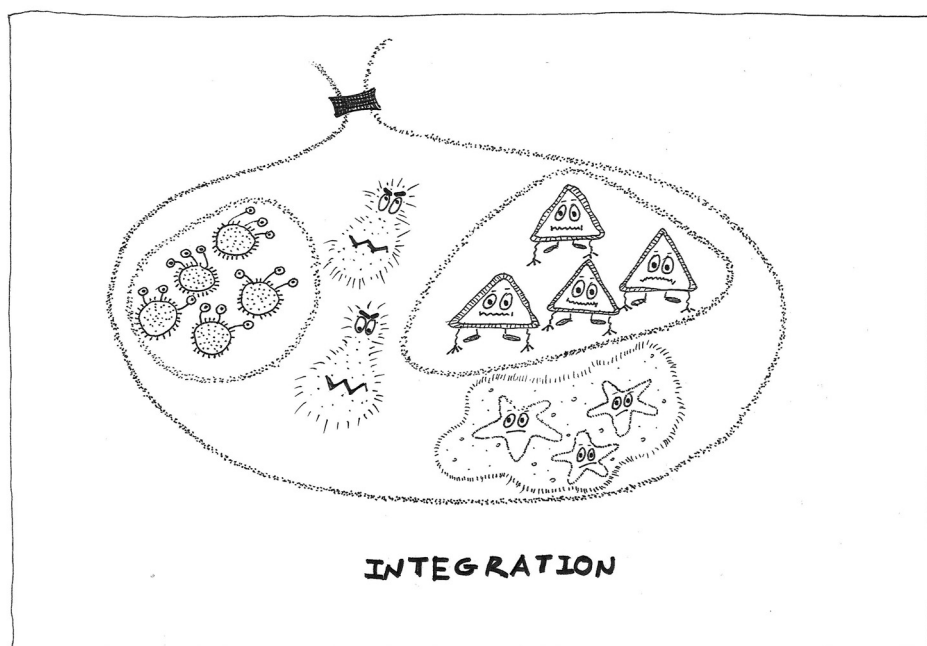
Guy Munsadi et Nathalie Gaudron
Info-Handicap



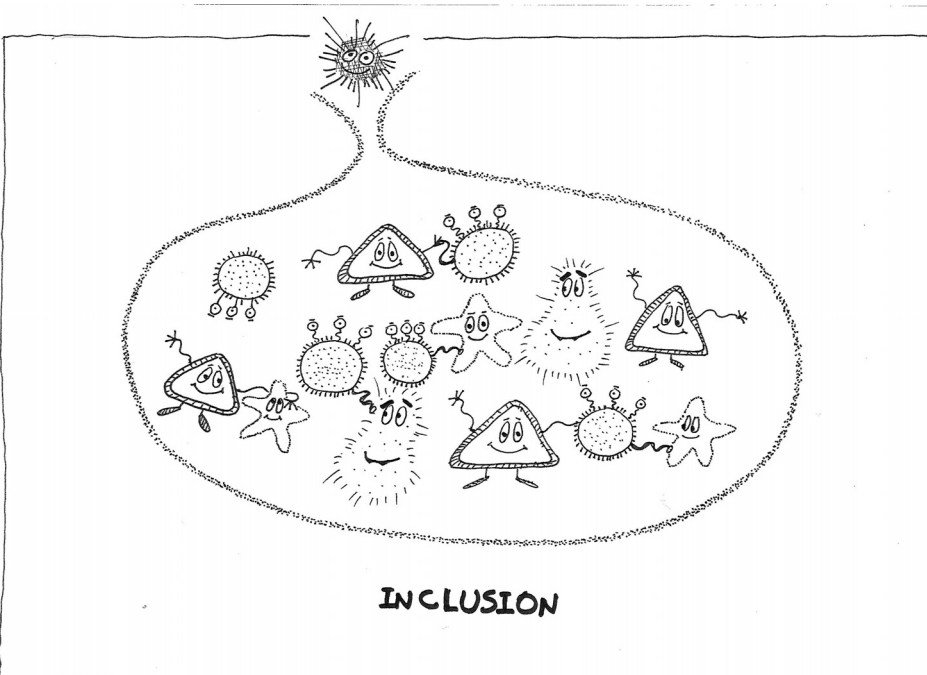
Matelas – Matelas anti-escarres – Coussins – Draps housses – Produits antiallergiques – Lits de soins – Chambres complètes – Tables de nuits – Aide à la mobilité – Tables et chaises de conférence – Sommiers de soins intégrables dans lits existants – Coussins de soutien – Coussins pour chaises roulantes – Protèges matelas et protèges couettes

Contributions de nos associations membres

Beiträge unserer Mitgliedsorganisationen



Théo & Shirley M/2012



Théo & Shirley M/2012



onbehënnert mateneen

Mir beroden Elteren a Pedagogen
um Wee zur integrativer Schoul
an Aarbechtswelt.

**Elteren a Pedagoge
fir Integratioun**

B.P. 489
L-2014 Luxembourg
Tel : 78 92 71 / 88 84 70
E-mail : jettyury@pt.lu

CCPL LU25 1111 0186 0073 0000

Dyslexie/Dyskalkulie ?
Lese-/Rechtschreibschwäche ?

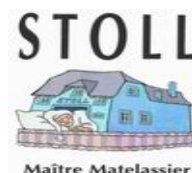
Phänomen ADHD ?
Wahrnehmungsstörungen /
Lernschwierigkeiten ?

Fairness a.s.b.l.

8, rue Notre Dame
L-2040 Luxembourg
Fax: 26 27 09 93
www.dyslexie-fairness.lu



271, route d'Arlon
L-1150 Luxembourg
(en face de la maternité)
tél. : 44 88 60
www.matelas.lu



“Urteilt nicht sondern fühlt mit und hört zu!”

AVR - Association nationale
des Victimes de la Route

Gespräch mit Sarah Clement zum
internationalen Tag der Personen mit einer
Behinderung am 3. Dezember 2012

AVR: Liebe Sarah, Sie gehören zu den Menschen, mit einem so genannten unsichtbaren Handicap. Auf der Straße fallen Sie nicht auf, sondern werden als “normalen, gesunden Menschen” gesehen. Doch Sie hatten vor rund 4 Jahren einen sehr schweren Verkehrsunfall, bei dem Sie fast Ihr Leben verloren hätten. Dieser Tag hat Ihr Leben von Grund auf verändert. Können Sie sich noch an diesen Tag erinnern?

Sarah Clement: Ich kann mich nicht mehr an jenen Tag erinnern, weder an den Unfall, noch an das, was vorher passiert ist. Ich kann mich eigentlich an so gut wie nichts mehr aus meinem vorherigen Leben erinnern. Ich erinnere mich jedoch an alles, was mit Pferden zu tun hat. Am Anfang habe ich sehr oft noch vom Aufprall geträumt, diese Erinnerung habe ich noch.

AVR: Welche Verletzungen haben Sie durch den Unfall erlitten?

Sarah Clement: Gehirnblutungen, ein gebrochenes Genick, gebrochene Rippen und innere Blutungen, äußerlich hatte ich nur ein blaues Auge. Ich hatte ein Schädelhirntrauma, Konsequenzen dieser Verletzung sind ein verlorener Orientierungssinn und Gedächtnisprobleme... etc. Während zwei Monaten war ich hospitalisiert, vier Wochen davon in einem künstlichen Koma. Nachher folgten etliche Monate Rehabilitation. Ich kann mich jedoch nur sehr bruchstückhaft daran erinnern.

AVR: Sie haben eine sehr tiefe und raue Stimme, ist das eine Konsequenz vom Unfall?

Sarah Clement: Ja, ich musste intubiert werden, dadurch wurden meine Stimmbänder verletzt. Am Anfang war meine Stimme noch schlimmer, man konnte mich fast nicht verstehen und es kostete mich sehr viel Mühe und Energie um mich mitzuteilen. Nach ungefähr zwei Jahren wurde ich operiert, ich kann jetzt besser sprechen, doch meine Stimme ist bei weitem nicht mehr wie früher. Jetzt habe ich mich aber mit meiner Stimme auseinander gesetzt und sie akzeptiert.

AVR: Inwiefern hat der Unfall Ihr Leben verändert?

Sarah Clement: Mein Leben hat sich sehr stark verändert: ich kann mich nicht mehr an mich von vor dem Unfall erinnern. Ich glaube doch, dass ich nicht die Sarah von vorher bin. Das Einzige, was mich noch mit meinem früheren Leben verbindet, ist meine Liebe zu den Pferden. Ich wollte eigentlich Tierarzt werden, doch mein Kopf hat zu sehr gelitten um so ein Studium zu vollziehen. Meine Leidenschaft zu reiten ist auch sehr eingeschränkt, da mein Genick durch eine Schraube fixiert ist. Doch ich habe die Möglichkeit anders mit Pferden zu arbeiten. Zur Zeit mache ich ein “service volontaire civil” bei der Vereinigung “De Leederwon asbl”. Ich arbeite mit Pferden, übernehme die Stallarbeit und helfe bei der Betreuung der Menschen auf dem Huifbedrijven. Infos gibt es bei www.leederwon.eu.

AVR: Beschreiben Sie sich selbst als behindert?

Sarah Clement: Jetzt stehe ich zu meinem Handicap. Ich habe jedoch sehr viele Probleme damit, dass man die Behinderung nicht sieht und manche Menschen sie daher in Frage stellen. Manchmal wünsche ich mir, man könnte sie sehen. Doch die Folgen des Schädelhirntraumas sieht man nicht mit dem bloßen Auge.

AVR: Was würden Sie gerne anderen Menschen mitteilen?

Sarah Clement: Ich habe bereits schlechte Erfahrungen gemacht da man mir mein Handicap nicht ansieht. Deshalb möchte ich gerne daran erinnern, dass man Personen nicht nur auf ihr Äußeres beurteilen sollte. Jeder Mensch ist normal, manche haben nur in einigen Bereichen Schwierigkeiten. Man sollte fühlen und zuhören. Nichts sollte man als selbstverständlich ansehen, sondern für jeden Tag dankbar sein. Das Leben kann sehr kurz sein.

AVR: Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Sarah Clement: Ich würde gerne eigenständig werden und meine Zukunft mit Pferden verbringen.

AVR: Was beschäftigt Sie momentan am Meisten?

Sarah Clement: Ich nehme das, was Andere mir sagen, als bare Münze. Durch den Unfall bewerte ich die Dinge nur noch mit schwarz und weiß, ich sehe nicht mehr das Graue. Ich würde sehr gerne wieder das Graue, das was zwischen hell und dunkel liegt, sehen.

AVR: Wünschen Sie dem Gespräch etwas beizufügen?

Sarah Clement: Ich sehe in dem Unfall auch etwas Gutes. Er hat mir ermöglicht, das Leben mit anderen Augen zu sehen und neu anzufangen.

AVR: Liebe Sarah, ich danke Ihnen für dieses Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft

Durch das Gespräch führte Katrin Biltgen,
Association nationale des Victimes de la Route

Barrieren überwinden – auch im Tourismusbereich!

3,2,1 Vakanz - Tricentenaire

Was gibt es Schöneres, als die Koffer zu packen und in Urlaub zu fahren! Reisen sind zu einem festen Bestandteil unserer Freizeitgestaltung geworden, und nicht wenige von uns sind mehrmals im Jahr unterwegs.

Auch Menschen mit einer Einschränkung haben ein Recht auf Freizeitgestaltung nach ihren Wünschen, auch sie reisen aus beruflichen Gründen.

Viele Menschen mit einer ständigen oder zeitweiligen Einschränkung (visuell, auditiv, körperlich, intellektuell oder psychisch, sprachlich), können nicht spontan entscheiden welches Hotel und welche Gegend sie für ihren Urlaub (oder ihren Geschäftstermin) auswählen, sondern sie müssen sich im Vorfeld genauestens informieren:

- Gibt es im Hotel rollstuhlgerechte Zimmer?
- Gibt es zum Beispiel Rauchmelder und Lichtwecker für Personen mit einer Gehöreinschränkung oder eine Menükarte in Brailleschrift?
- Gibt es Symbole für Menschen mit einer intellektuellen Einschränkung
- Usw.

Neben der Suche nach einer geeigneten, und möglichst optimal ausgestatteten Unterkunft, muss der Reisende sich auch über das bestehende Aktivitätsangebot am Reiseziel genau informieren, sowie gegebenenfalls über die öffentlichen Transportmöglichkeiten. All diese Informationen zusammenzutragen kostet viel Zeit.

Sicher, es gibt bereits verschiedene Datenbanken und auch Apps, sowie vielerorts auch spezielle Broschüren. Trotzdem bleibt der Planungsaufwand sehr hoch. Die Reisenden brauchen absolut verlässliche Informationen, was z.B. folgende Aussagen bestätigen:

Herr B. betont: „Man darf keinem Katalog oder keiner Messskala vertrauen. „Behindertengerecht“ oder „rollstuhlgerecht“ sind vage Begriffe, und bedeuten meist nur, dass man sich mit einem manuellen Rollstuhl ungehindert bewegen kann, mit dem Elektrorollstuhl ist das was anderes. Das habe ich auch auf einer Reise mit dem Intercity festgestellt, nicht alle Rollstühle passen auf die vorgesehenen Plätze.“

Und Herr S. fügt hinzu: „Man muss ein Maximum an Informationen im Vorfeld der Reise erfragen, um nicht vor Ort auf unüberwindbare Barrieren zu stoßen.“

Mit dem „**Design für Alle**“ können die meisten Barrieren überwunden werden. Wenn eine Umgebung, z.B. ein Hotelzimmer, von Anfang an so gestaltet wird, dass eine größtmögliche Anzahl an Kunden sich darin optimal bewegen, und die Serviceangebote nutzen kann, dann spricht man vom „Design for all“. Und von dieser optimalen Gestaltung der Umgebung profitieren dann nicht nur die Menschen mit einer Behinderung, sondern auch junge Familien mit Kinderwagen, ältere Menschen, kleinkindliche Menschen, Menschen mit Herzkrankheiten, und viele weitere Kundengruppen. „Design für Alle“ bedeutet für 100 % der Kunden einen komfortablen Aufenthalt.



Herr S. betont aber auch: „Es werden viele Anstrengungen unternommen im Bereich der Barrierefreiheit, z.B. die kürzlich erschienene Broschüre „Mobilität für alle“ der Stadt Luxemburg ist ein Schritt in die richtige Richtung. Besonders öffentliche Gebäude, aber auch die Post oder Banken müssen einen Eingang für Personen mit eingeschränkter Mobilität vorsehen.“

Seit fast 35 Jahren ist das „Tricentenaire“ stets darauf bedacht den Bedürfnissen behinderter Menschen und deren Familien gerecht zu werden. Mit dem **Service „3,2,1 Vakanz“** bietet das „Tricentenaire“ seit 2009 verschiedene Formen der Unterstützung bei Reisen für Betroffene an z.B.: Gruppenreisen mit professioneller und ehrenamtlicher Begleitung (mehr als zwanzig Reisen seit 2009), individuelle Reisebegleitung durch ehrenamtliche Mitarbeiter (der „3,2,1 Vakanz“ wird zur Zeit von 30 ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt), sowie Unterstützung bei der Suche nach der geeigneten Unterkunft und den Hilfsdiensten vor Ort.

„Es ist wichtig, aus unserem Alltag auszubrechen, das Land zu wechseln, andere Horizonte zu sehen und andere Türen zu öffnen“. (Herr S.)

Es ist wichtig, dass auch in Luxemburg ein größeres Bewusstsein für den barrierefreien Tourismus entsteht, **dass Hotelbesitzer und Verantwortliche im Tourismusbereich erkennen, welch ein großes Potential sich hinter diesem Kundenbereich versteckt** und dass die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Dienstleistern ausgebaut wird.



Service 3,2,1 Vakanz, Tricentenaire

Tel: 33 22 33-321

321vakanz@tricentenaire.lu

www.321vakanz.lu

Un emploi pour une vie meilleure

Handicap International Luxembourg

Davantage perçu comme un organisme de santé que d'insertion ou de formation, Handicap International a pourtant, au sein de sa fédération, un département spécialement dédié à l'insertion socio-économique des personnes handicapées. Toujours complémentaire de toutes les activités en santé de l'ONG, ce département aide les personnes handicapées à se raccrocher au monde professionnel afin d'avoir un niveau de vie décent. Explications de ce concept qui a déjà fait ses preuves avec Gilles Ceralli, référent technique Education inclusive et chargé de suivi projets.



Pourquoi créer ce département et quel est son objectif?

Selon les derniers chiffres de l'OMS et de la Banque mondiale, on estime qu'il y a environ 15% de personnes handicapées dans le monde, ce qui représente près d'un milliard de personnes. Parmi elles, environ 470 millions sont en âge de travailler.

Par ailleurs, 20% des pauvres dans le monde sont handicapés et 82% des personnes handicapées vivent avec moins d'un dollar par jour. L'objectif, pour nous, est non seulement de remettre debout la personne mais aussi de l'aider à s'intégrer dans la société selon une démarche inclusive. Nous ne créons pas de nouvelles structures pour elles. Si certaines politiques d'intégration obligent la personne handicapée à "rentre dans le moule" et à s'y adapter, nos actions visent au contraire à mieux adapter l'environnement aux difficultés de la personne.

Comment cette aide fonctionne-t-elle?

Handicap International reçoit des demandes de personnes handicapées elles-mêmes, ou bien de leur entourage, mais aussi des institutions, des ministères, des services sociaux, ou autres associations du pays d'intervention. Notre approche consiste à étudier le contexte socio-économique global de la personne avant d'intervenir afin de voir comment elle peut développer des stratégies ou des activités qui lui permettront d'avoir un niveau de vie décent. Nous analysons aussi les causes de l'exclusion qui ne relèvent pas toujours que du handicap. Il faut faire très attention, dans certains contextes, à ne pas privilégier les personnes handicapées par rapport à d'autres.

Par la suite, nous analysons avec elle l'activité qu'elle va proposer pour s'assurer que cela correspond à l'étude de marché qui a été faite. Evidemment, si quelqu'un veut développer une activité qui n'a aucune chance de réussir, on ne va pas l'y encourager. Une fois cette activité identifiée, une formation technique est souvent nécessaire.

Lorsqu'il s'agit de jeunes achevant un cycle scolaire, nous essayons d'identifier d'abord des structures formelles de formation professionnelle pouvant l'accueillir, mais d'autres formes sont possibles, comme l'apprentissage traditionnel chez un artisan du village qui lui apprend ainsi son métier. Il faut, cependant, faire attention aux problèmes de concurrence qui peuvent apparaître par la suite, si le jeune développe une activité similaire dans le même village. En dehors de l'aspect pratique de la formation, nous devons aussi préparer les personnes concernées au "business plan". C'est-à-dire les préparer, par exemple, à la gestion d'une boutique et d'une comptabilité, à l'organisation d'un atelier et faire aussi, parfois, un peu de gestion de ressources humaines si la personne, dans certains cas, a d'autres travailleurs sous sa direction.

De quels genres d'emplois parle-t-on ?

Les emplois que l'on observe dans ces pays en développement sont très souvent liés à des ateliers d'artisanat, de couture ou de mécanique, voire même, de vente ambulante. Les personnes handicapées ont souvent une ambition qui est assez limitée, non pas parce qu'elles sont handicapées, mais parce qu'elles reproduisent ce qu'elles voient autour d'elles. Elles ont tendance à se diriger vers les mêmes métiers que leur entourage. Les femmes vont faire de la couture, tandis que les hommes vont davantage se diriger vers des professions de petite mécanique.

C'est donc aussi à nous, parfois, d'essayer de leur faire découvrir des créneaux d'avenir originaux, comme certains secteurs de l'artisanat dans des pays à vocation touristique, par exemple. En outre, il faut préciser qu'il s'agit bien souvent d'auto-emploi. C'est-à-dire que la personne handicapée qui veut travailler doit créer son propre emploi car les entreprises ont beaucoup de mal à employer des personnes handicapées.

Une fois l'activité trouvée, comment se déroule la suite des opérations ?

Pour que ces personnes puissent démarrer quelque chose, nous travaillons souvent sur la base de subventions préalables. C'est-à-dire que l'on octroie un certain montant aux candidats pour aider à l'achat d'une machine à coudre ou d'un petit étal, par exemple.

Par la suite, si l'activité devient rentable, nous pouvons alors soutenir la personne auprès des instituts de micro-finance, qui ont été au préalable eux-mêmes sensibilisés à la problématique. Bien sûr, pour que tout cela fonctionne, il faut assurer un coaching et un accompagnement personnalisé.

Et cela fonctionne-t-il ?

Lorsqu'il y a cet appui social personnalisé et un coaching, il y a stabilité dans l'emploi de la personne et développement économique. Tout se fait de la même manière qu'une personne valide dans le même contexte et, oui, ça fonctionne. Ces actions sont positives. Nous en avons eu la preuve dans des projets développés au Cambodge et au Sénégal, pour ne citer qu'eux. C'est d'ailleurs pourquoi nous essayons toujours de faire en sorte que le projet que l'on développe, lorsqu'il est positif, soit repris dans le cadre des dispositifs qui existent dans le pays pour assurer sa pérennisation.

Et puis, si cette activité débouche sur de bonnes pratiques et de bons résultats, pourquoi ne pas le reprendre et le développer ailleurs et à d'autres échelles ?

Propos recueillis par LG Magazine, octobre 2012



Artikel von Pascale Link, Präsidentin der A.M.V.A.

A.M.V.A. → Association pour Mal
Voyants et Aveugles → Aidez-Moi
à Voir Autrement

Das Hauptziel unserer Organisation A.M.V.A. ist es, den betroffenen sehbehinderten und blinden Menschen zu mehr Autonomie zu verhelfen. Unserer Meinung nach sollte niemand mit einer Behinderung zu Hause eingeschlossen sein. So hat unser erstes Projekt der „Novabus“ vielen behinderten Menschen geholfen am kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Damit die Betroffenen noch besser mit ihrer Behinderung klarkommen, liegt noch viel Arbeit vor uns. **Vor allem Sensibilisierung und Informationen sind wichtig, um den Menschen zum barrierefreien Denken zu mobilisieren.** Hier ein kleines Zitat, das die Begegnung zwischen Behinderten und nicht Behinderten sehr gut schildert: „Wir haben den scheinbar Nicht-Behinderten klarzumachen, dass ihre Unfähigkeit Behinderte als gleich zu begreifen ihre eigene Behinderung ist.“ Deswegen betrachten wir die **Sensibilisierungsarbeit an Schulen** als sehr wichtig und werden diese auch in Zukunft fortsetzen.

**Kompetent, leistungsstark und kundennah –
mit einem Wort: Doppler.**

Was können wir für Sie tun? >>

Unsere Erfahrungen aus den letzten Jahren zeigen, dass die Kinder sich mit viel Elan mit dem Thema befassen und auseinandersetzen. All die positiven Resultate motivieren mich persönlich dazu mich noch mehr zu engagieren.



Die betroffenen Kinder, die in eine normale Schule integriert werden, haben es nicht immer einfach: z.B. nicht auf die Tafel zu sehen, nicht das gleiche Schulmaterial zu haben,... Die Aufklärung über Sehbehinderung in solch einer Klasse ist enorm wichtig, damit die Kinder lernen, einer mit dem anderen klar zu kommen und so auch das Lehrpersonal die Möglichkeit hat, sich mit der Problematik zu befassen.

Unter anderem haben wir, in Zusammenarbeit mit einer Schulklasse, eine Broschüre ausgearbeitet. Diese beinhaltet tolle und interessante Anregungen für jedermann, wie man die Begegnung zwischen Seh- und nicht Sehbehinderten ganz gut meistert und den Betroffenen ermöglicht, das Leben einfacher zu gestalten.

Auch haben wir uns zum Ziel gesetzt, weiterhin die Geschäfte, Krankenhäuser, Verwaltungen, Restaurants,... zu sensibilisieren, damit betroffenen Personen, die mit dem „Novabus“ ankommen, weitergeholfen wird.

Wichtig ist es auch, die Leute aus ihrer Isolation rauszunehmen. Deshalb organisieren wir zahlreiche Aktivitäten und Ausflüge. Wir hoffen weiterhin auf ihre moralische Unterstützung.

Sensibilisierungsaktion « Ech an denger Plaz... Entdeck d'Liewe mat enger Behënnerung ! »

Centre pour l'Egalité de Traitement

Jedes Jahr findet am 3. Dezember der internationale und europäische Tag der Personen mit einer Behinderung statt. Dieses Jahr haben die Vereinten Nationen folgendes Motto ausgewählt: **"Barrieren überwinden um eine inklusive und zugängliche Gesellschaft für alle zu schaffen".**

Ausgehend vom Prinzip, dass Personen mit einer Behinderung ihre Bedürfnisse und die damit verbundenen Barrieren am besten kennen, hat sich das CET gedacht, es wäre interessant wenn betroffene Jugendliche ihren Alltag selbst zeigen würden.

Aus diesem Grund hat das CET, in Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Jugendhäuser, Info-Handicap und der konsultativen Menschenrechtskommission, die Sensibilisierungsaktion "Ech an denger Plaz... Entdeck d'Liewe mat enger Behënnerung!" (Ich an deiner Stelle... Entdecke das Leben mit einer Behinderung!) gestartet. Am Nachmittag des 6. Oktober 2012 **haben rund fünfzig Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren an 6 verschiedenen Workshops teilgenommen** in denen sie sich dank unterschiedlicher Spiele in die Lage einer Person mit einer Behinderung versetzen konnten.

So gab es z.B. im **Workshop "Hörbehinderung"** eine Einführung in die DGS (Deutsche Gebärdensprache), im Workshop **"Körperliche Behinderung"** musste ein Rollstuhlparcours gemeistert werden...

Die 4 anderen Workshops waren **"Sehbehinderung"**, **"intellektuelle Behinderung"**, **"Sprachbehinderung"** und **"Leichte Sprache"**.

An dieser Stelle möchte das CET sich nochmals bei allen (freiwilligen) Beteiligten bedanken und hofft, dass diese Aktion ein weiteres Mal stattfinden kann.

Um sich ein genaues Bild dieses Nachmittags machen zu können, finden Sie unter diesem Internetlink einen kleinen **Film**: cet.lu/de/2012/10/filmead/



Action de sensibilisation « Ech an denger Plaz... Entdeck d'Liewe mat enger Behënnerung ! »

Centre pour l'Egalité de Traitement

Chaque année, la journée internationale et européenne des personnes handicapées est célébrée le 3 décembre. Cette année, les Nations Unies ont choisi comme thème : « **Enlever des barrières pour créer une société inclusive et accessible pour tous** ».

En partant du principe que les personnes handicapées connaissent le mieux leurs besoins et donc les barrières qu'elles doivent surmonter, le CET s'est dit qu'il serait intéressant que des personnes concernées montrent à des jeunes comment elles font face à leur vie quotidienne.

C'est pour cette raison que le CET a organisé, en collaboration avec l'EGMJ (Entente des gestionnaires des maisons de jeunes), Info-Handicap et la CCDH (Commission consultative des droits de l'homme) une action de sensibilisation intitulée « Ech an der Plaz... Entdeck d'Liewe mat enger Behënnerung ! » (Moi à ta place... Découvre la vie avec un handicap !).

Au cours de l'après-midi du 6 octobre 2012, **une cinquantaine de jeunes entre 12 et 26 ans a participé à six ateliers** différents où ils ont appris à se mettre dans la peau d'une personne ayant un handicap, le tout à l'aide d'activités ludiques.

Ainsi, dans l'**atelier « handicap auditif »**, ils ont reçu une introduction au DGS (langage gestuel allemand), dans l'atelier « **handicap physique** », ils ont dû accomplir un parcours en chaise roulante...



Education conductive selon le système du Dr Andràs Petö pour enfants (à partir de 3 ans) et adolescents à handicap physique ou polyhandicap

Tel / Fax: **33 27 08**
maggy.wagner@education.lu

Prise en charge des Personnes avec Autisme au Luxembourg



Fondation Autisme Luxembourg
(membre d'Autisme Europe)

Diagnostic, Hébergement, Centre de Jour, Soutien aux Familles et Professionnels, Loisirs, Formations, Ergothérapie, Service psychosocial à domicile

Fondation Autisme Luxembourg
Tél. : 26 91 11-1 / Fax : 26 91 09 57
fond.autisme.lux@pt.lu
www.fal.lu

BCEE: LU82 0019 1300 0445 5000

8, Fräschegaass
L-9353 Bettendorf
www.menuiseriekraemer.lu

Tél.: (+352) 80 92 18 -1
Fax: (+352) 80 85 49
e-mail: info@menuiseriekraemer.lu

Menuiserie
Kraemer
Bettendorf

Neu im Programm:
individuelle Küchengestaltung barrierefrei
auch im Rollstuhl zu bedienen.

Les 4 autres ateliers étaient « **handicap visuel** », « **handicap intellectuel** », « **handicap lié à l'apprentissage de la parole** » et « **langage simple** ».

Le CET tient à remercier encore une fois tous les acteurs (bénévoles) impliqués et espère pouvoir répéter l'expérience.

Afin d'avoir une idée du déroulement de cet après-midi, vous trouvez un petit **film** sous le lien Internet suivant : cet.lu/2012/10/filmead/



CENTRE POUR L'ÉGALITÉ
DE TRAITEMENT



Entente des Gestionnaires
des Maisons de Jeunes



Commission consultative
des Droits de l'Homme
du Grand-Duché de Luxembourg



Menschen mit einer Behinderung sollen lernen und die Gelegenheit bekommen: ihre Meinung zu sagen, mitzureden, überall dabei zu sein, Entscheidungen zu treffen. In der Life ACADEMY können sie sich über ihre Rechte informieren, sie können anderen Menschen erklären wie es ist mit einer Behinderung zu leben und sich für bessere Lebensbedingungen einsetzen.



Ein aktives Mitglied hat dies folgendermaßen in Worte gefasst: „*Wir wollen uns nicht verstecken. Wir sollen stark sein und über unser Leben reden können, so dass wir stark werden und wir uns trauen etwas zu tun und zu sagen. Wir zeigen uns selbst was wir können, damit die Leute nicht das Gefühl haben, wir könnten nichts selbst tun oder erreichen.*“

Die Life ACADEMY hat **Workshops** zu den Themen, „Meine Rechte und Pflichten“ und „Wie sage ich meine Meinung“ geleitet; Kurse angeboten und Gesprächsgruppen (Forum) begleitet. In Zusammenarbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung haben wir bei Sensibilisierungs- und Schulungsaktionen mitgewirkt.

Life ACADEMY

Ligue HMC

Die Ligue HMC arbeitet für und mit Menschen mit einer geistigen Behinderung. **2011 hat die Ligue HMC die Life ACADEMY gegründet.**

Die Life ACADEMY richtet sich an erwachsene Menschen mit Lern-und/oder Verständnisschwierigkeiten.

Das Wort Academy steht für Weiterbildung, die **Buchstaben von Life** bedeuten: **Lebenslanges Lernen, Inklusion, Forum und Empowerment.**

Schwerpunkte der Life ACADEMY sind **Selbstbestimmung und Selbstvertretung.**



Für weitere Informationen:

www.ligue-hmc.lu oder

Tel: 621 454 067 (Mireille Schock)



- incontinence
- auto-sondages
- stomies
- trachéo / laryngectomie

Promotion de l'inclusion des personnes en situation de handicap

UFEP - Unité de Formation et d'Education Permanente

L'UFEP, Unité de Formation et d'Education Permanente, est le département de formation continue de la Fondation A.P.E.M.H., « Association des Parents d'Enfants Mentalement Handicapés ». Elle œuvre dans le **domaine de la formation continue, de l'organisation d'études, de conférences et de séminaires du secteur d'aide et de soins et du secteur social en général, et du secteur du handicap en particulier.**

Depuis sa création, l'UFEP s'engage à promouvoir la discussion sur la **qualité de vie des personnes en situation de handicap au niveau national.** Par le biais de ses formations, elle veille à contribuer considérablement à la promotion de l'inclusion des personnes en situation de handicap, vecteur important des politiques sociales.

Autour du thème de l'inclusion, l'UFEP propose pour 2013 les formations spécifiques suivantes :

- Kompetenzen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung stärken – Schlüssel zum Arbeitsmarkt
18 et 19 mars 2013
- Mindfulness – Neue Wege in der Begleitung von Menschen mit Behinderung
20, 21 et 22 mars 2013
- Leichte Sprache – Was ist das ?
23 avril 2013
- Das SIVUS Konzept in der Arbeit mit behinderten Menschen
23 et 24 mai 2013
- Personenzentriertes Planen: Menschen beim Erreichen ihrer Ziele gut unterstützen *26, 27 et 28 juin 2013*
- Spiel und Inklusion. Spiele für heterogene Gruppen
3 et 4 octobre 2013
- Leichte Sprache – intensive Fortbildung
22 et 23 octobre et 28 novembre 2013
- Die POINT Methode - Mit Bildern geht es leichter
4, 18 et 19 novembre 2013
- Inklusion und Teilhabe in Versammlungen
7 et 8 novembre 2013

L'offre de l'ensemble des formations UFEP peut être consultée sur www.ufep.lu

UFEP
Unité de Formation et
d'Éducation Permanente



**CHAQUE JOUR SE PRÉSENTE BIEN
ALL DAG ASS E GUDDEN DAG**

- Aides et soins à domicile
- Assistance et conseils personnalisés
- Prise de sang
- Centres de jour spécialisés
- Logements encadrés
- Clubs Seniors
- Activités culturelles
- Help24 - La liberté à portée de main 24/24h



26 70 26 info@help.lu www.help.lu



Maison fondée en 1870

Orthopédie technique s. à r. l.

Ets. FELTEN Marco

11, rue Dicks / L-1417 Luxembourg

Orthopédiste - Bandagiste - Grossiste

Tel.: 49 49 27

Fax: 48 84 64

E-Mail: info@otfelten.lu

Une crise : un temps propice pour enlever des barrières ?!

Ligue Luxembourgeoise de la
Sclérose en Plaques

Il ne se passe quasi plus une journée, sans qu'on entende les mots « crise », « récession », « fermeture d'entreprises » et suite à cela, des personnes en révolte, se trouvant désormais devant la porte des entreprises voire, de leur maison... Alors, oui, il y a beaucoup de barrières externes qui continuent à s'élever. Mais, à chaque crise, aussi pénible, injuste et dure soit-elle, n'y a-t-il pas l'une ou l'autre conséquence positive, voire, leçon à tirer ?!

En effet, **mon espoir c'est que les sociétés en crise repensent leurs valeurs**, remettent en question leurs fondements estimés si justes, il y a encore peu de temps tels que : capitalisme, matérialisme, individualisme, compétitivité. Au-delà de ces valeurs futiles et valables que pour de courtes périodes, n'y a-t-il pas d'autres concepts bien plus importants que nous devons à nouveau sentir et revivre pour survivre ?! Telles que **solidarité, égalité, partage et inclusion** ?

Inclusion pour toutes les personnes qui forment une société variée et dès lors riche en potentialités, avec ou sans handicap, dans tous les domaines, sans pour autant ignorer les différences : voilà l'objectif !

Alors, il faut d'abord s'arrêter brièvement à ce qu'on entend par « handicap » et surtout, à la relativité de cette définition, pour autant qu'elle existe. Car, la personne plongée du jour au lendemain dans le chômage, se trouve certainement, elle aussi, en situation de handicap : elle se sent isolée de son contexte habituel, privée du droit au travail, marginalisée, injustement traitée... Personnellement, je suis arrivée à un âge, où sans mes lunettes, je me sens handicapée aussi, ne pouvant plus lire le journal, le menu, le devoir de ma fille etc. ce qui à nouveau aurait, à moyen terme, des répercussions évidentes sur ma vie sociale, sur mon état psychique etc.

Le chômage, la privation passagère ou permanente d'un de mes membres, de mes sens, un accident ou un certain déficit ou dysfonctionnement innés ou

acquis peu après ma naissance, *peuvent, mais ne doivent pas nécessairement* me conduire à vivre en situation de handicap au sein de notre société. Si seulement cette société « soulève » ces barrières en rendant, pour exemples, chaque lieu accessible en chaise roulante, en traduisant le journal télévisé et d'autres émissions systématiquement en langage des signes, en permettant à chaque enfant de se sentir accepté à l'école, en proposant des programmes d'études différenciés etc., tout **en respectant la dignité et l'épanouissement personnel de chacun(e), le droit d'être différent(e), tout simplement...**

Tilly METZ
Présidente de la Ligue Luxembourgeoise
de la Sclérose en Plaques

Leichte Sprache : mehr verstehen – besser teilhaben !

Service Klaro - Apemh

Wer in der Gesellschaft teilhaben und mitbestimmen möchte, braucht zuerst einmal Zugang zu barrierefreien Informationen. Eine leicht verständliche Sprache ist ein sehr nützliches Mittel, um die Teilhabe für viele Menschen zu verbessern. **Leichte Sprache ist für viele Menschen gut: sie hat eine größere Schrift, einfache Wörter, kurze Sätze und kurze Zeilen, Erklärungen und Bilder als Unterstützung.**

KLARO, auch Kompetenz-Zentrum genannt, ist das Büro für Leichte Sprache in Luxemburg und gehört zur A.P.E.M.H. Die Aufgaben sind: informieren, beraten, fortbilden, übersetzen und prüfen... Das Büro arbeitet mit öffentlichen Einrichtungen in Luxemburg zusammen. Damit es in Luxemburg mehr Leichte Sprache gibt !

Leichte Sprache ist noch relativ neu, sie muss erst in der Gesellschaft akzeptiert werden. Es braucht einen Wechsel der Gewohnheiten und der Perspektive: Wie können Informationen verfasst werden, damit die Benutzer sie besser verstehen? Wie kann Leichte Sprache als gleichberechtigtes und wichtiges Hilfsmittel akzeptiert werden, ohne aber den Stempel "behindert" zu vergeben ? ...



Envie de voyager, de s'évader, de se détendre ?

3,2,1 VAKANZ – Service spécialisé de vacances et de loisirs pour personnes en situation de handicap et/ou à mobilité réduite

Voyages en groupe – Voyages en individuel avec accompagnateur bénévole –
Excursions, sorties, visites – Service d'information

CONTACT

Tél. : 33 22 33 – 321
321vakanz@tricentenaire.lu

Wichtig: **Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung arbeiten selbst mit. Sie prüfen Texte oder Webseiten auf gute Verständlichkeit ("Proofreading").** Sie überlegen auch, welche Informationen für ein Thema wichtig sind.

Bei einer Prüferin nachgefragt:

Was ist anders bei einem Text in Leichter Sprache?

S.K.: „In der Leichten Sprache versteht man mehr als in der schweren Sprache. Wer nicht lesen kann, schaut die Bilder um zu verstehen. Die Sätze sind nicht ganz groß, sie sind mittelgroß. Und es ist so geschrieben, dass es gut zu lesen ist.“

Was tun Sie beim Prüfen?

S.K.: "Wir lesen Texte. Wenn es schwere Sachen gibt, markieren wir das und suchen ein anderes Wort dafür."



Proofreading

Häufige Fragen:

In welcher Sprache gibt es Leichte Sprache?

Sich leicht verständlich ausdrücken, sollte in allen Sprachen möglich sein. Bei Texten sieht KLARO erst einmal eine deutsche Fassung in Leichter Sprache vor. Deutsch ist für Menschen mit Leseschwierigkeiten, die das Luxemburger Schulsystem besucht haben, oft besser lesbar als luxemburgisch. Hat man erst mal eine Textversion in Leichter Sprache, kann diese auch nach Bedarf übersetzt werden, z.B. auf Französisch.

Es ging doch auch früher ohne Leichte Sprache? Oder ?

Jein. Denn die Menschen bleiben dann abhängig davon, was andere Leute ihnen erzählen. Sie können sich nicht informieren wann und wo sie möchten.

In vielen Einrichtungen wird schon länger mit alternativen Kommunikationsmitteln gearbeitet:

Piktogramme, Sprachtafeln... und auch mit Leichter Sprache. Sie ist eine gute Ergänzung zu bestehenden Kommunikationsmitteln, besonders für jene die noch Lesekompetenzen haben und diese behalten wollen.

Und Leute die nicht lesen, was haben sie davon?

Durch Leichte Sprache lernt sicher niemand lesen. Sie erleichtert aber den Zugang zu Informationen: eine helfende Person kann mit einem leicht zugänglichen Dokument die Informationen viel schneller und einheitlicher weitergeben.

Es wäre natürlich auch schön, eine Hörversion in Leichter Sprache zu haben. Es gibt ja auch gesprochene Leichte Sprache, sie sollte man nicht vergessen: Vorträge in Leichter Sprache sind sehr angenehm und inhaltlich trotzdem ansprechend. Das gilt auch für Versammlungen und für Gespräche, zum Beispiel zwischen Amtspersonen und Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung.

Geht mit Leichter Sprache nicht das Sprachgut verloren ?

Leichte Sprache soll nicht alles ersetzen, sondern zusätzlich für bestimmte Informationen zur Verfügung stehen. So wie es eine Rampe zusätzlich für Rollstuhlfahrer gibt: Nicht-Betroffene entscheiden, ob sie die Rampe oder die Treppe benutzen. Wer aber betroffen ist, braucht unbedingt die Rampe !

Ist ein Vertrag in Leichter Sprache gültig?

Ein Vertrag in Leichter Sprache kann aus juristischer Sicht gehandhabt werden wie jeder andere Vertrag auch. Nur Gesetze verhalten sich da anders: hier gilt nur das Original.



KLARO

Domaine du Château

10, rue du Château ; L- 4976 Bettange-sur-Mess

Kontakt: Sylvie Bonne

Telefon: 37 91 91 - 321 / Fax: 37 16 96

info@klaro.lu / www.klaro.lu

Incluso - un petit plus pour relever les défis de l'inclusion d'enfants en situation de handicap dans les services d'éducation et d'accueil pour enfants

Centre de ressources Incluso - Apemh

L'inclusion d'enfants en situation de handicap dans les services d'éducation et d'accueil est un sujet d'actualité dans bon nombre de pays de l'Union Européenne. Cette politique s'inscrit dans des débats de société plus larges, concernant des questions telles que le respect des droits de l'homme, l'égalité des chances, la conciliation vie familiale / vie professionnelle ou la non-discrimination et fait que l'accueil d'enfants en situation de handicap ne rencontre plus guère de contestation dans son principe. Sa mise en œuvre constitue cependant actuellement un objet de préoccupation majeure pour les systèmes éducatifs¹.

La Convention des Nations Unies relative aux droits des personnes handicapées (CRDPH) souligne dans plusieurs articles la nécessité d'une approche inclusive dès la petite enfance :

l'article 7 (« enfant handicapé ») prône la pleine jouissance des droits de l'enfant en situation de handicap et demande la mise à disposition d'une aide adaptée au handicap et à l'âge pour en garantir l'exercice

l'article 24 (« éducation ») précise le droit à l'éducation, sans discrimination, et insiste auprès des Etats membres de faire en sorte que le système éducatif pourvoie à l'insertion scolaire à tous les niveaux

Si l'inclusion des personnes en situation de handicap dans notre société est un défi à relever lors de chaque étape de leur vie, les milieux d'accueil de l'enfance constituent les premiers acteurs de cette démarche d'inclusion et peuvent être un levier pour une plus grande égalité des chances dès le plus jeune âge². L'inclusion d'un enfant en situation de handicap dans un milieu d'accueil, dit « ordinaire », permet de **développer des valeurs et des attitudes** telles que l'acceptation de l'autre, la tolérance, la patience et le sens du partage chez les pairs.

¹Brigitte Belmont : *Le système éducatif français et les élèves à besoins éducatifs particuliers (Actes de l'université d'automne, 2011).*

²Badje Asbl. Bruxelles Accueil et Développement pour la Jeunesse et l'Enfance : Rapport annuel 2010.

Une telle expérience favorise aussi l'apprentissage du respect des différences individuelles. En effet, la mixité dans l'ensemble des milieux d'accueil, la rencontre et le partage d'activités dès le plus jeune âge, semble une des réponses pour développer l'inclusion du handicap dans la société, en travaillant effectivement et durablement au **changement du regard** sur les personnes en situation de handicap³.

Or si beaucoup d'entre nous connaissent la richesse que représente l'accueil d'un enfant différent, la concrétisation de cette démarche reste, dans la réalité, encore trop rare. Bien qu'il est difficile de connaître le pourcentage exact d'enfants en situation de handicap bénéficiant aujourd'hui d'une inclusion en milieu d'accueil ordinaire, le nombre reste faible et décroît en fonction de l'âge et de la complexité des pathologies. Le **Centre de Ressources Pédagogiques et Formatives « Incluso »** - un projet pilote récemment mis en place par l'APEMH, avec le soutien du Ministère de la Famille et de l'Intégration - veut encourager cet accueil en sensibilisant aux différences pour que celles-ci ne soient pas un frein au « vivre ensemble ». Le but est de passer des expériences-pilotes à une structuration permanente de l'accueil de l'enfant en situation de handicap, en développant la **sensibilisation** et l'**accompagnement** des milieux d'accueil dans leur démarche inclusive.

Accueillir un enfant « différent » est une expérience enrichissante, or soulève souvent diverses questions au sein des milieux d'accueil. En effet, accueillir un enfant en situation de handicap demande réflexions et démarches spécifiques. Il importe de questionner ses pratiques habituelles et de faire preuve d'imagination, de créativité et de flexibilité pour adapter les activités afin de permettre la participation de tous les enfants.

La finalité de ce projet : que tous les services d'éducation et d'accueil pour enfants soient ouverts et accessibles à tout enfant, quelles que soient ses différences. Pour y parvenir, il importe de mettre en avant la reconnaissance de la **diversité** et de l'**hétérogénéité** comme un élément donné et en même temps comme une chance pour tous.

En se basant sur le concept de l'inclusion, dans lequel les préoccupations primaires tournent autour des conditions de l'environnement, de l'aménagement du fonctionnement pédagogique et des prati-

³Plate-Forme Nationale Grandir Ensemble !: *Développer l'accès des enfants handicapés aux structures d'accueil collectif de la petite enfance, de loisirs ou de vacances, dès le plus jeune âge, 2009*

⁴Éric Plaisance, Brigitte Belmont, Aliette Vérillon, Cornelia Schneider : *Intégration ou inclusion ? Éléments pour contribuer au débat ; dans La nouvelle revue de l'adaptation et de la scolarisation - no 37 • 1er trimestre 2007*

ques éducatives ; en opposition au concept de l'intégration où les actions à mettre en place sont davantage centrées sur les difficultés des enfants et les aides à leur apporter ; les dispositifs d'accompagnement à destination des équipes des milieux d'accueil mis en place par l'Incluso se définissent selon trois axes d'action majeurs :

- La **sensibilisation**, l'**information** et la **formation**
- L'**enrichissement des compétences spécifiques** des milieux d'accueil permettant d'outiller les professionnels afin qu'ils développent leurs aptitudes à l'égard du handicap
- Le **conseil**, le **support** et l'**aide** dans l'élaboration et la mise en pratique d'un projet individualisé qui répond aux besoins de l'enfant en situation de handicap.

Ce qui importe est de développer et renforcer les capacités des services d'éducation et d'accueil de s'adapter pour prendre en compte la diversité des besoins de tous les enfants.

Sous forme de cellule mobile, le Centre de Ressources assiste les équipes professionnelles de manière variée. Les réponses données, en terme de projet d'accompagnement mis en place ensemble, se veulent d'être adaptées aux demandes des lieux d'accueil et de leurs réalités quotidiennes. Concrètement, il peut accompagner les équipes professionnelles dans leurs réflexions, leurs craintes, leurs représentations du handicap. Il propose un soutien des équipes sur des questions générales (accueil des familles, aménagement des locaux, particularités par rapport aux différents types de déficiences, pratiques d'accompagnement spécifiques, réflexions autour du projet éducatif et social, sensibilisation des pairs, ...). Il prépare avec l'équipe éducative, si tel est le souhait, l'accueil d'un enfant différent en termes d'organisation, de rythme, de pratiques éducatives, du travail en équipe et autre.

En amenant un regard extérieur, il permet un retour sur les pratiques éducatives diverses, propose des pistes de travail, valorise les équipes et les aide à surmonter les difficultés respectives, à enrichir leurs compétences et à activer les réseaux nécessaires pour que l'accueil de l'enfant différent soit une réussite pour tous.

Ces actions, ponctuelles ou continues, se mettent en place au cas par cas, en identifiant et en respectant les demandes de chacun. Les interventions se font en partenariat et en coordination avec les services impliqués et avec les familles, au bénéfice de tous – professionnels, parents et enfants.

L'**objectif** est de **rendre les milieux d'accueil autonomes** dans la mise en place de futurs projets d'inclusion, de leurs prémisses à leurs évaluations. Pour y arriver, le Centre de Ressources effectue un accompagnement personnalisé et vise à transmettre une méthodologie de gestion de projet claire et objective.

Afin de parvenir à ce que les milieux d'accueil deviennent des lieux où peut se vivre la diversité comme une **chance pour tous les enfants et leurs parents**, trois missions restent importantes : identifier les obstacles à l'inclusion et proposer des correctifs, faire connaître les expériences positives d'inclusion et faire la promotion des facteurs qui les ont facilitées et soutenir la mise en réseau de partenaires des champs de l'accueil d'enfants, du handicap, de l'éducation ainsi que les communes afin de faciliter respectivement formaliser des coopérations sur le terrain.



Michèle Racké
Pédagogue curative diplômée
Centre de Ressources Incluso

Tél : 37 91 91 320
E-mail : centre.de.ressources@apemh.lu

Enlever des barrières pour créer une société inclusive et accessible pour tous

Trisomie 21 asbl

C'est une très belle initiative et opportunité de pouvoir vous présenter l'association Trisomie 21 Lëtzebuerg asbl dans le cadre de la **Journée internationale et européenne des Personnes handicapées**.

La trisomie 21 est l'anomalie génétique la plus répandue. Avec l'apparition des tests de plus en plus précoces qui sont pratiqués et dont on parle dans la presse, le grand public « connaît » ou tout au moins entend parler de la « trisomie 21 ».

Cependant les parents concernés sont confrontés à des remarques ou questions qui montrent une certaine méconnaissance de la réalité : « mais il n'a pas été dépisté ? » ou « vous ne le saviez pas ? » ou encore « je croyais qu'ils ne naissaient plus ! » ou « c'est votre religion qui vous a empêché ? »...

Les familles confrontées à l'annonce ou l'arrivée d'un bébé porteur de trisomie 21 se retrouvent souvent devant un choix bien difficile à faire. Pour que ce choix soit réfléchi et des plus objectifs, il est indispensable que les familles aient accès aux informations les plus complètes, le temps de réflexion approprié et un cadre associatif ou familial, accueillant et respectueux des décisions prises.

Trisomie 21 Lëtzebuerg asbl fait un travail d'information et reste à l'écoute des familles pour traverser ce bouleversement inéluctable qu'est l'annonce du diagnostic.

Depuis 12 ans, nous constatons de réels progrès dans la prise en charge tant rééducative que médicale qui augmentent le développement cognitif du jeune enfant.

La mémoire populaire se souvient du bébé « trisomique » apathique avec la langue pendante ... elle se souvient aussi de l'adulte gros, mou et le regard vide qui suit lentement ses parents. Ces images sont encore très vives dans les mémoires et pourtant...

N'est-il pas temps d'aller voir plus loin et de venir à la rencontre de nos enfants, ados et adultes.. De plus en plus ils sont intégrés dans les écoles fondamentales et sont aptes pour une grande majorité, à s'épanouir dans une vie professionnelle satisfaisante.

Plus grands, ils aiment aller danser avec leurs amis, faire du sport, voyager, cuisiner ensemble, faire du théâtre. Les différentes activités proposées par l'association sont très prisées, surtout lors des sorties...

Cette anomalie peut être un fardeau bien lourd pour leur famille et pour eux-mêmes, car ils ont bien vite conscience de leur différence. Le regard des autres est un poids de plus sur leurs épaules. C'est très facile de les réduire à cette « anomalie », à ce chromosome en plus ! Et il est fréquent d'entendre : « le petit trisomique », « c'est à cause de la trisomie 21 » au lieu de parler de Pierre, Marie ou Julien...

Venez vers eux avec l'esprit ouvert et sans peur, ce sont des personnes à part entière avec leurs difficultés et leurs talents, ce sont des personnes « réfléchissantes » il se passe des choses dans leur tête et l'adolescent comme n'importe quel autre « réclame » son indépendance, « revendique » son autonomie. Adulte, il exprime ses sentiments et son envie d'une vie amoureuse et affective.

Votre vie à vous, sans ce chromosome en plus, est-elle plus facile et meilleure que la leur ?!

Ce sont le bagage génétique, culturel, social, les incapacités et les capacités propres à chacun qui font de notre vie ce qu'elle est. Ne pensez-vous pas qu'il en est de même pour eux aussi ?



www.trisomie21.lu

Was sind Epilepsien ?

AAPE – Association d'Aide aux
Personnes Epileptiques

Epilepsie ist eine Krankheit wie jede andere

Epilepsie ist griechisch und heißt auf Deutsch: gepackt werden, ergriffen werden oder angefallen werden. Von Epilepsie spricht man, wenn wiederholte, zumeist nicht provozierte Anfälle aufgetreten sind. Ein epileptischer Anfall wiederum ist durch die plötzliche, zeitlich begrenzte, rhythmische und synchrone Entladung eines Nervenzellenverbandes oder in seltenen Fällen auch des gesamten Gehirns gekennzeichnet.

Das Erscheinungsbild der epileptischen Anfälle ist sehr vielfältig: Sie können von Bruchteilen von Sekunden bis zu einigen Minuten dauern. Das Bewusstsein kann während eines Anfalls erhalten bleiben oder gestört sein. Manche Anfälle werden von Laien gar nicht als solche erkannt. Bei anderen kommt es zu heftigen Zuckungen, unter Umständen auch zum Sturz. Manche Anfälle treten nur im Schlaf, andere nur kurz nach dem Aufwachen auf. Die Zahl der Anfälle ist einer erheblichen Schwankungsbreite unterworfen: Sie kann von wenigen Anfällen in Zeitintervallen von mehreren Jahren bis hin zu 100 Anfällen und mehr pro Tag reichen.

Es gibt verschiedene Formen von Epilepsie

Es werden mehr als 30 Arten epileptischer Anfälle und ebenso viele Arten epileptischer Syndrome unterschieden. Die betroffenen Menschen haben jedoch in aller Regel nur eine Form. Epilepsie ist keine Erbkrankheit- man weiß jedoch, dass eine erhöhte Neigung des Gehirns, mit Anfällen zu reagieren, vererbt werden kann. Nicht jeder der diese Neigung hat, bekommt tatsächlich Anfälle. Die Ursachen der Epilepsie sind vielfältig. Auch Tumore oder Unfälle, bei denen das Gehirn verletzt wird, können eine Epilepsie verursachen. Bei vielen Epilepsiepatienten bleibt die genaue Ursache der Epilepsie im Dunkeln.

Epilepsie : Eine gut behandelbare Krankheit?

Eine wichtige Säule der Therapie der Epilepsie ist die medikamentöse Behandlung des Anfallsleidens. Es stehen heute zahlreiche Wirkstoffe aus unterschiedlichen Substanzen zur Verfügung. Entscheidend ist dass die Substanz sorgfältig, am jeweiligen Syndrom orientiert, ausgewählt wird, damit lässt sich die Therapie individuell auf den einzelnen Patienten zuschneiden.

75% der Patienten werden durch Medikamente anfallsfrei. 25% der Patienten gelten als pharmakoresistent. Epilepsie ist nach wie vor eine hochstigmatisierte Erkrankung, die erhebliche berufliche und psychosoziale Konsequenzen mit sich bringt, die sich allein durch Art und Schwere der Epilepsie nicht erklären lassen, sondern durch gesellschaftliche Werturteile geprägt sind. Ergebnis der gesellschaftlichen Werturteile ist eine „Abwertung“ von Menschen mit einer Epilepsie, die diesen aufgrund ihrer Erkrankung pauschal bestimmte Fähigkeiten abspricht und bestimmte Defizite zuschreibt.

Was ist die AAPE?

Die AAPE oder Association d'Aide aux Personnes Epileptiques asbl ist eine Vereinigung von Freiwilligen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Epilepsiekranken Personen zu helfen und deren Interessen zu verteidigen.

Unsere Mitglieder setzen sich zusammen aus Anfallskranken, Eltern sowie Freunden Anfallskranker.

Sie hat den Zweck:

- Anfallskranken und deren Angehörigen die Ihnen behilflichen Informationen zukommen zu lassen
- Die Öffentlichkeit stärker zu sensibilisieren durch Verbreitung von Aufklärungsmaterial und auf diese Weise zu helfen, Vorurteile abzubauen und den Epilepsiekranken den Weg zur Integration zu erleichtern.

Selbsthilfe heißt:

Wir helfen uns selbst in solidarischer Unterstützung.

Unter Betroffenen lassen sich viele Schwierigkeiten erleichtern und besser überwinden. Unsere Selbsthilfegruppe trifft sich in regelmäßigen Abständen. Wir legen besonderen Wert auf Verschwiegenheit und auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.



aape@pt.lu

Tel.: 52 52 91 oder 621 35 70 90

Barrieren in den Köpfen sollen abgebaut werden

Botschaft von Frau Marie-Josée Jacobs,
Ministerin für Familie und Integration
zum europäischen und internationalen
Tag der Menschen mit Behinderung –
3. Dezember 2012 (www.wort.lu)

Menschen mit Behinderung sollen die gleichen Möglichkeiten haben, ihren Alltag, ihre Freizeit, ihr Berufs- und Familienleben zu gestalten wie Menschen ohne Behinderung. Die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen am 26. Oktober 2012 und der darauffolgende Aktionsplan, der im März dieses Jahres vorgestellt wurde, setzen ein Zeichen des Umdenkens.

Der Aktionsplan beinhaltet vielfältige Maßnahmen in den Bereichen Barrierefreiheit, Transport, Bewußtseinsbildung und Information, Arbeit und Beschäftigung, Schule und Erziehung, Autonomie und Inklusion, Gesundheit, Gleiche Anerkennung vor dem Recht, Nichtdiskriminierung und Gleichstellung sowie das Thema der barrierefreien Kommunikation.

Als übergeordnetes Ziel steht jedoch die Inklusion. Hier gilt es, Menschen mit besonderen Bedürfnissen erst gar nicht auszugrenzen, sondern jeden so anzunehmen wie er ist. Inklusion kann nur funktionieren, wenn unsere Umwelt und unser Umfeld angepasst sind. Eine Menge Vorurteile bilden sich häufig bereits im Kindesalter. Es ist deshalb vorrangig, das Problem an der Wurzel zu packen und bei den Kindern Sensibilisierungen sowie Bewusstseinsbildungskampagnen zu starten.

Das Familienministerium hat bereits erste Schritte in diese Richtung unternommen. Für Jugendliche wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben: sie wurden eingeladen, ein Storyboard zum Thema Behinderung zu entwerfen. Die Siegergruppe wird dann ihren Film realisieren können, und dieser wird der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Nächstes Jahr soll eine „**Dizaine de l'inclusion**“ dazu dienen zu zeigen, wie behinderte und nichtbehinderte Grundschüler zusammen leben können.

Und auch die Realisierung des Jahreskalenders 2013 des luxemburger Konsumentenschutzes, mit Schwerpunkt „**Inklusives Leben von Menschen mit Behinderungen**“ zeigt deutlich, wie ein Leben ohne Barrieren aussehen kann. Die dort veröffentlichten Bilder sagen oft mehr als Worte.

Die UN-Behindertenrechtskonvention erkennt, dass bestehende Barrieren den einzelnen Menschen erst richtig behindern. Damit jeder voll und ganz seine Rechte ausüben kann, gilt es erst einmal fundamentale Rechte wie die der Inklusion und der Barrierefreiheit zu garantieren. Menschen mit Behinderung, die „weltweit größte Minorität“, stehen nämlich oft vor Barrieren, die ihnen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschweren, respektive unmöglich machen. Darüber hinaus sollten wir nie vergessen, dass nicht nur behinderte Menschen, sondern viele BürgerInnen Nutznießer einer barrierefreien Welt sind.

Das oberste Ziel ist also eine Welt für alle zu schaffen, die Möglichkeiten für alle offen hält, damit alle als Gemeinschaft zusammenwachsen. Hier kann und soll jeder mithelfen, damit als erstes die Barrieren in den Köpfen abgebaut werden, um dem Ziel einer inklusiven und barrierefreien Gesellschaft näher zu kommen.

Belval Plaza: Tag der Menschen mit Behinderung Luxemburger Wort (1.12.2012)

Im Vorfeld des internationalen Tages der Menschen mit Behinderung, der am kommenden Montag stattfindet, organisiert Info-Handicap zusammen mit mehreren Partnern in der Galerie des Einkaufszentrums Belval Plaza eine Sensibilisierungsaktion mit Informations- und Verkaufsständen (heute Samstag von 9 bis 19 Uhr und am morgigen Sonntag von 11 bis 18 Uhr).

Am Sonntag heißt es ab 9 Uhr morgens „Kino & Kaffi“: Vor dem Kinosaal des Ciné Belval werden Croissants mit Kaffee gereicht, bevor der kurze Animationsfilm „La Coquille“ samt „Making of“ gezeigt wird, dies in französischer Sprache mit Audio-Beschreibung auf Französisch und Übersetzung in die französische Gebärdensprache. Der Film ist aus einem von Info-Handicap koordinierten Grundtvig-Projekt entstanden. Partner sind junge Erwachsene mit Behinderung aus Luxemburg und Frankreich sowie die belgische Vereinigung „Camera-etc“.

Gezeigt wird dann auch kostenlos der 115 Minuten dauernde Film „Hasta la Vista“ (ab zwölf Jahre, auf Deutsch mit deutschen Untertiteln). Die Handlung berührt ein Thema, das häufig tabuisiert wird: die Sexualität der Personen mit Behinderungen. Drei junge Männer, die den Wein und die Frauen lieben, organisieren eine gemeinsame Reise nach Spanien, um dort ihre ersten sexuellen Erfahrungen zu sammeln. Nichts kann sie aufhalten, nicht einmal ihre Behinderung: der eine ist blind, der Zweite im Rollstuhl und der Dritte vollständig gelähmt.

Nach dem Film folgt ein Vortrag von Asta Philpot, auf dessen wahrer Geschichte der Film basiert (in englischer Sprache, übersetzt auf Deutsch und in die deutsche Gebärdensprache).

Es sind nicht „die Anderen“

Der Kommentar im Luxemburger Wort
von Raphaël Zwank (3.12.2012)

„Es muss mehr für die Behinderten getan werden.“ Aussagen dieser Art sind häufig zu hören. Und dass der Inhalt richtig ist, dürfte auch niemand bezweifeln. Problematisch ist nur der Begriff „die Behinderten“. Denn er erweckt stereotype Bilder, die der Realität nicht entsprechen.

Unter den Personen mit Behinderungen gibt es Menschen, die Probleme beim Gehen, beim Sprechen, beim Sehen oder beim Lernen haben. Unter ihnen sind Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder mit blonden, braunen oder schwarzen Haaren, mit konservativer, liberaler oder sozialistischer Gesinnung und Liebhaber von Rock, Pop oder klassischer Musik.

Problematisch ist bei der erwähnten Aussage auch der Umstand, dass dabei eine Bemutterung mitschwingt, wie es häufig auch im Umgang mit den so genannten Entwicklungsländern der Fall ist. Natürlich ist es begrüßenswert, wenn möglichst viele Akteure sich für die Anliegen von Personen mit Behinderungen einsetzen. Vor allem aber sollte den Betroffenen selbst und den Vereinigungen, die ihre Interessen vertreten, eine möglichst weitgehende Mitsprache ermöglicht werden – was dann auch immer öfter der Fall ist. Denn die besten Anwälte zur Vertretung ihrer Interessen sind die Betroffenen selbst. Und betroffen sein kann jeder von uns von heute auf morgen, sei es durch einen Autounfall, einen Sturz oder irgendeinen anderen Vorfall, der nur allzu schnell und unerwartet eintreffen kann.

Zwei Filme stehen im Mittelpunkt des Events

Info-Stände am vergangenen
Wochenende im Einkaufszentrum
Belval Plaza (Luxemburger Wort, 3.12.2012)

In der Einkaufsgalerie in Belval führten die Luxemburger Behindertenorganisationen am Wochenende eine Sensibilisierungsveranstaltung mit Informationsständen und Filmen durch.

Im Ciné Belval wurde gestern „Kino und Kaffee“ angeboten: Nach einem Frühstück wurde zunächst der kurze Animationsfilm „La Coquille“ gezeigt, das Produkt eines europäischen Grundtvig-Programms, das von Info-Handicap koordiniert wurde. In Zusammenarbeit mit der belgischen Vereinigung „Camera-etc“ wurde der Animationsfilm komplett von einer Gruppe junger Erwachsener mit Behinderung realisiert.

Im Anschluss daran folgte die belgische Drama-Komödie „Hasta la Vista“. Sie erzählt die Geschichte von drei jungen Männern mit Behinderung, die auf der Suche nach ihrer ersten sexuellen Erfahrung sind.

Das Szenario beruht auf den wahren Erfahrungen des jungen Amerikaners Asta Philpot, der von Geburt an von Arthrogryposis betroffen ist, einer Krankheit, die schwere Gelenksteife verursacht und meist den Gebrauch eines Rollstuhls erforderlich macht.

Asta Philpot setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Behinderung Zugang zu einem sexuell erfüllten Leben haben. Er war am Wochenende in Belval anwesend und stand dem Publikum Rede und Antwort.



Der junge Amerikaner Asta Philpot (r.) – hier mit Verantwortlichen von Info Handicap – gab Erklärungen zum Film „Hasta la Vista“, der auf seinen eigenen Erfahrungen beruht.
(Foto: Claude Piscitelli)

« La Coquille »

Film d'animation et handicap

Socioculturel - Projection
d'un court-métrage au Sauvenière

Auteur : Julie Schijns

Article paru le 20.11.2012 sur www.lesoir.be



Info-Handicap s'est associé à Camera-etc de Liège et au Groupement des Intellectuels Aveugles Amblyopes de Paris pour permettre à un groupe d'adultes en situation de handicap (déficiences cognitives, motrices et visuelles) de **réaliser un court métrage d'animation**.

Le film a été réalisé avec le soutien du programme pour l'éducation et la formation tout au long de la vie, GRUNDTVIG de l'Union Européenne.

Synopsis

Un matin, Sam découvre une petite coquille sur son dos. Chaque jour, elle grossit et devient de plus en plus encombrante. Sam parviendra-t-il à vivre avec cet étrange et envahissant appendice ?

www.camera-etc.be
www.giaa.org
www.info-handicap.lu



Ce samedi, l'atelier de production liégeois Camera-etc et une vingtaine de personnes handicapées présenteront, au cinéma Sauvenière, un petit film d'animation, fruit d'une année de travail.

« La Coquille » raconte l'histoire de Sam qui, un matin, découvre une coquille sur son dos. Chaque jour, elle grossit et devient de plus en plus encombrante. Sam va donc devoir apprendre à vivre avec cette étrange excroissance... La coquille symbolisant le handicap vécu au quotidien. Le projet a été initié par Info-handicap, basé au Luxembourg. *« Une personne de notre association souhaitait réaliser un film sur sa propre histoire, raconte Fabienne Feller, pour Info-Handicap. Elle est souvent confrontée à des points de vue erronés sur son handicap. Elle voulait expliquer les difficultés qu'elle a traversées et les défis qu'elle a relevés »*. L'association française GIAA (Groupement des Intellectuels Aveugles et Amblyopes) a également pris part au projet.

Après l'élaboration du scénario, les participants, encadrés par deux animatrices de Camera-etc, se sont frottés aux techniques d'animation avec des marionnettes en volume. Ils ont également enregistré les dialogues et prêter leur voix aux personnages du film. *« On a fait le choix d'un film d'animation parce que c'est notre cheval de bataille, explique Jean-Luc Slock, pour Camera-etc. Mais surtout pour éviter la stigmatisation des personnes handicapées »*.

Résultat ? Un court-métrage de 12 minutes en noir et blanc, pour permettre aux malvoyants de mieux percevoir les formes et les mouvements. Le film sera également doublé en langue des signes et audio-écrit.

Ce samedi, le film sera suivi du making-of et d'un débat. *« Le film deviendra ensuite un outil de sensibilisation au handicap, affirme Jean-Luc Slock. Mais on a essayé d'éviter le didactisme, en faisant plutôt passer de l'émotion »*.

Infos : <http://www.grignoux.be>

Source :

<http://www.lesoir.be/123368/article/actualite/regions/liege/2012-11-20/film-d-animation-et-handicap>

Remarque : Pour rechercher le texte, aller sur le site du Soir (<http://www.lesoir.be/>) puis dans « Archives » et faites une recherche par mots-clés en tapant « coquille ».

Liège: "La Coquille", un court-métrage réalisé avec des handicapés

Article paru sur www.rtb.be

Réaliser un court-métrage d'animation sur le handicap, avec des personnes malvoyantes, aveugles ou handicapées moteur, c'est le défi qui a été relevé par l'ASBL liégeoise Camera-Etc. Avec deux associations, l'une basée au Grand-Duché de Luxembourg, l'autre à Paris, s'occupant de personnes handicapées, le projet a réuni une vingtaine de participants. Et il a donné vie à "La Coquille", un court-métrage de 12 minutes, qui sera présenté au Sauvenière à Liège ce samedi 24 novembre.

"La Coquille, c'est une tranche de vie" explique Jean-Luc Slock, producteur liégeois à Camera-Etc. "Quand un problème arrive comme ça et vous tombe dessus, comment réagit la personne, et que se passe-t-il dans son entourage? C'est un peu ça le scénario, très simple. Il a fallu évidemment développer un dispositif de tournage qui soit adapté aux chaises roulantes et aux personnes non-voyantes".

"C'est quelque chose avec lequel on va devoir vivre, donc on fait avec" souligne Fabienne Feller, responsable à Info-Handicap au Luxembourg. "Et le film, on l'a fait avec la sensibilité des personnes en situation de handicap".

Une réalisation d'autant plus nécessaire en cette période de crise économique, où les groupes sociaux vulnérables sont hélas souvent les plus menacés.

A noter que le film et son making-of seront présentés ce samedi 24 novembre à 18h au Sauvenière, en présence des participants. L'entrée est gratuite.

Source : http://www.rtb.be/info/regions/detail_liege-la-coquille-un-court-metrage-realise-avec-des-handicapes?id=7878350



Le handicap sur écran

Article paru le 20.11.2012 sur www.lalibre.be



Camera etc diffusera ce samedi un court-métrage réalisé avec des handicapés.

L'atelier de production liégeois Camera etc, l'association française Groupement des intellectuels aveugles et amblyopes (GIAA) ainsi que l'ASBL luxembourgeoise Info-Handicap se sont associés en vue de réaliser un court-métrage d'animation en collaboration avec des malvoyants, des personnes souffrant de déficiences cognitives et des handicapés moteurs.

Au total, une vingtaine de personnes handicapées ont donc pu écrire les dialogues et prêter leur voix au film d'animation "La coquille", et ce grâce au soutien du programme européen Grundtvig pour l'éducation et la formation tout au long de la vie.

Ce court-métrage, qui sera diffusé ce samedi au cinéma Sauvenière, traite du handicap à travers le personnage de Sam, touché du jour au lendemain par un handicap imaginaire.

Trois week-ends de tournage, une multitude de réunions et un énorme travail de postproduction auront été nécessaires pour mener ce projet à terme.

Pour faciliter son accessibilité, le court-métrage a été filmé en noir et blanc, permettant ainsi aux malvoyants de mieux percevoir les contrastes. Il a également été doublé en langue des signes et audio-écrit.

Enfin, toutes les étapes de la réalisation ont également été filmées et intégrées dans un making of intitulé "Sous la coquille", qui sera lui aussi diffusé samedi.

SDC (St.)

Samedi 24 novembre à 18h au cinéma Sauvenière, place Xavier Neujean à Liège. Projection gratuite suivie d'une rencontre apéritive. Réservations au 04.253.59.97 ou via info@camera-etc.be.

Source : <http://www.lalibre.be/actu/gazette-de-liege/article/778596/le-handicap-sur-ecran.html>

On ne reste pas dans sa coquille !

Article paru le 20.11.2012 sur www.lalibre.be

Camera-etc s'est associé à Info-Handicap (Luxembourg) et le Groupement des Intellectuels aveugles amblyopes (Paris) pour permettre à un groupe d'adultes handicapés (déficiences cognitives, motrices et visuelles) de réaliser un court métrage d'animation.

"La coquille", c'est son titre, sera accompagné d'un making-of et d'un film, "La fabuleuse machine du Professeur Irhovitch", réalisé avec des élèves malentendants de l'IRHOV. La projection du film sera suivie d'un débat convivial et d'un verre de l'amitié, en présence des réalisateurs et protagonistes du projet. La projection sera sous-titrée en langage des signes à l'attention du public malentendant et audio-décrite à l'attention des personnes déficientes visuelles.

La projection du film aura lieu le 24 novembre au cinéma Sauvenière à Liège. Réservation indispensable chez Camera etc, au 04.253.59.97 ou info@camera-etc.be

Source :

<http://www.lalibre.be/culture/cinema/article/778802/on-ne-reste-pas-dans-sa-coquille.html>

... et encore

<http://www.grignoux.be/evenements-1589>

http://www.audioscenic.be/agenda/spectacle_fiche.php?spectacle_ID=109

<http://liegefan.be/?p=34366>

Vidéo : Jean-Luc Slock de l'asbl Camera-etc présente le film (avec extraits) :

<http://www.rtc.be/emissions/focus/1452259-focus-camera-etc>

Le projet sur Facebook :

<http://www.facebook.com/events/182613091863182/>

„Entmystifizierung ist eine wichtige Aufgabe“

Silvio Sagramola, Direktor von Info-Handicap, über die aktuelle Situation in Luxemburg und die Herausforderungen für die Zukunft

Interview: Diane Lecorsais, erschienen im Luxemburger Wort am 3.12.2012

Im Juli 2011 hat das Luxemburger Parlament die UN-Konvention für Menschen mit einer Behinderung ratifiziert. Mit diesem wichtigen Schritt wird das Thema Behinderung nicht länger aus einer sozialen Perspektive betrachtet, sondern es wird als Menschenrechtsthema anerkannt. Im März dieses Jahres stellte Familien- und Integrationsministerin Marie-Josée Jacobs einen konkreten Aktionsplan vor, der bis 2017 umgesetzt werden soll. Im Gespräch mit dem „Luxemburger Wort“ erklärt Silvio Sagramola, Direktor von Info-Handicap, was seitdem passiert ist – und welche Herausforderungen es noch zu bewältigen gilt.

Herr Sagramola, im Sommer 2011 hat Luxemburg die UN-Konvention für Menschen mit einer Behinderung ratifiziert, im Frühjahr dieses Jahres wurde der Aktionsplan vorgestellt. Hat sich seitdem etwas getan?

Es hat sich mit Sicherheit etwas getan. Wir sind uns einig, dass der Aktionsplan, ja schon alleine die Tatsache, dass es einen solchen gibt, der Behindertenbewegung auf vielen Ebenen zu neuem Schwung verholfen hat. Auf der einen Seite werden natürlich die Menschen, Betroffene und ihre Organisationen, sowie diejenigen, die ihnen nahe stehen, ermutigt, ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und ihr Recht auf Chancengleichheit und Selbstbestimmung einzufordern. Auf der anderen Seite sind da sämtliche Instanzen, die an die UN-Konvention gebunden sind. Auch diese sind dabei, sich zu bewegen, einzelne haben bereits angefangen, sich vorzubereiten. Es ist ganz klar ein Ruck durch den Behindertensektor gegangen!

Die Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung sind ja ganz unterschiedlich. Inwiefern wurde diese Tatsache bei der Ausarbeitung des Aktionsplans berücksichtigt?

Schon allein die Erkenntnis, dass die Bedürfnisse der Menschen genauso unterschiedlich sind, wie sie selber, ist extrem wichtig.

Die Bevölkerung hat manchmal den Eindruck, dass die Menschen mit einer Behinderung eine homogene Gruppe bilden, dass sie alle die gleichen Bedürfnisse haben, die gleiche Meinung usw. Das ist nicht der Fall. Es gibt die unterschiedlichsten Arten von Behinderungen, es gibt verschiedene Grade bei den Beeinträchtigungen, die die Behinderungen mit sich bringen. Zudem unterscheiden sich die Persönlichkeiten. Dies bringt natürlich eine enorme Vielfalt mit sich, so dass selbst viele Betroffene die Lösung der Probleme, die anstehen, anders betrachten. In Luxemburg war es lange Zeit so, dass der Staat, die Entscheidungsträger, die Gemeinden und das soziale System sich um alles gekümmert haben. Die Familien selbst mussten sich nicht allzu viele Gedanken machen, bewegten sie sich – im Vergleich mit dem Ausland – doch in einem relativ abgesicherten Rahmen. Nun läuft der Trend dahin, dass die Menschen ihre Bedürfnisse selber identifizieren müssen, dass sie die nötigen Schritte einleiten sollen, um ein autonomes Leben zu führen. Das ist nicht so einfach.



Info-Handicap-Direktor Silvio Sagramola: „Es ist ganz klar ein Ruck durch den Behindertensektor gegangen“ (Foto: G. Huberty)

Welche konkreten Maßnahmen sieht der Aktionsplan denn vor?

Der Aktionsplan besteht aus elf Kapiteln, die in den kommenden fünf Jahren Priorität genießen. Das erste Kapitel erscheint mir von entscheidender Bedeutung. Es betrifft die Themen Sensibilisierung und Information. So muss mit einer ganzen Reihe Klischees aufgeräumt werden. Etwa damit, dass ein Mensch mit einer Behinderung immer nur derjenige ist, der auf Unterstützung angewiesen ist, der Forderungen stellt. Oder aber, dass die Probleme der Menschen mit einer Behinderung alle identisch sind. Ein weiteres Thema ist die Verantwortung der Gesellschaft. Was man hierzulande feststellt, ist, dass die Menschen offen sind. Sie sagen, dass es für sie normal ist, dass Personen mit einer Behinderung in der Gesellschaft teilnehmen wollen.

Wenn es dann jedoch darum geht, konkrete Schritte einzuleiten, dann ist das eine andere Diskussion. Eine Person mit einer Behinderung am Arbeitsplatz anlernen zu müssen, der Reflex, daran zu denken, dass Menschen mit einer Behinderung Mitglied in Vereinen werden können – all das sind Dinge, die noch nicht präsent sind. Und wenn man dann einen Aufruf startet, damit Menschen mit Behinderung integriert werden – was z.B. im Sport bereits passiert ist – dann merkt man, dass die Vereine nicht darauf vorbereitet sind, die Trainer oder Animatoren nicht so recht wissen, wie sie mit der Situation umgehen sollen. Sie macht ihnen Angst. In diesem Sinne ist die Entmystifizierung des Themas eine wichtige Aufgabe. Zudem sollte jeder zunächst bei sich schauen, welchen Beitrag er leisten kann. Schließlich können wir uns alle von heute auf morgen in einer solchen Situation wiederfinden!

Welche weiteren Schwerpunkte werden in dem Plan gesetzt?

Von zentraler Bedeutung ist auch das Thema Schule. Wir müssen uns mit dem Gedanken auseinandersetzen, dass es gemäß der UN-Konvention kein separates Schulsystem gibt, und Kinder mit einer Behinderung, soweit es geht, in das normale Schulsystem integriert werden sollen. Das ist eine Herausforderung für die Schule, aber auch für die Eltern der Kinder, die nicht behindert sind. Weil sie befürchten, dass ein Kind mit einer Behinderung mehr Aufmerksamkeit vonseiten des Lehrers benötigt, und sich das negativ auf die anderen Schüler auswirkt. Auf der anderen Seite hat man die Eltern der betroffenen Kinder, die sich fragen, wieso ihr Kind sein ganzes Leben lang in Spezialinstitutionen untergebracht werden soll.

Und die sich wünschen, dass ihr Kind ein genau so erfülltes Leben führen kann, wie die anderen, dass es seinen Geburtstag mit den Nachbarkindern feiern kann und so weiter. Auf der einen Seite gilt es demnach, Ängste abzubauen, andererseits müssen die Entscheidungsträger die nötigen Mittel gewähren, um eventuellen Problemen Rechnung zu tragen.

Inwiefern hat sich die Sichtweise auf das Thema Behinderung mit der Zeit geändert?

Sie ist gewissermaßen historisch gewachsen. Betrachtet man die letzten 50 Jahre, so kann man drei große Tendenzen feststellen. Zunächst gab es eine rein medizinische Herangehensweise. Es ging darum, die Menschen gut zu versorgen, zu betreuen. Das war auch die Zeit, in der eine ganze Reihe Institutionen gegründet wurden, mit dem Ziel, die Menschen zu schützen, zu pflegen und zu versorgen. Dann kam nach und nach die soziale Sichtweise. Es wurde gesagt, dass die Betroffenen in der Gesellschaft teilnehmen können sollen, dass verstärkt Zugänge geschaffen werden müssen. Die UN-Konvention brachte schließlich die Menschenrechtsdimension mit ein. Das, was beim sozialen Modell oft freiwillig war, beginnt nun, in den Gesetzen verankert zu sein. Demnach handelt es sich dann nicht mehr um einen Akt des guten Willens vonseiten der Gesellschaft, sondern um eine Pflicht.

Woher stammt die Unsicherheit in der Bevölkerung gegenüber Menschen mit einer Behinderung?

Ich denke, dass es sich dabei um ein Generationenproblem handelt. Wenn ich die Generation betrachte, die derzeit voll im Leben steht, dann stelle ich fest, dass es während ihrer Jugend nicht üblich war, draußen Menschen mit einer Behinderung zu sehen. Heute haben Kinder meist überhaupt kein Problem mit dem Thema, dies weil sie daran gewöhnt sind. Auch bei Jugendlichen ist die Hemmschwelle weniger groß. Aus diesem Grund denke ich, dass das Problem sich mit der Zeit von selbst lösen wird – wenn wir es denn korrekt angehen. Wenn Menschen mit einer Behinderung häufiger in der Gesellschaft anzutreffen sind – etwa am Arbeitsplatz, im Verein, im Supermarkt – dann geschieht diese Entmystifizierung automatisch.

Wo sehen Sie in Luxemburg nach wie vor Handlungsbedarf? Und welche Herausforderungen gilt es, in der Zukunft zu bewältigen?

Etwas, das in Luxemburg mit Sicherheit noch verbessert werden muss, ist der Dialog, der Austausch. Die stark hierarchische Organisation innerhalb der Verwaltungen gestaltet Diskussionen über das Thema Behinderung oft schwierig. Auch besteht noch großer Kommunikationsbedarf bezüglich unserer öffentlichen Gebäude und der Instanzen, die für deren Zugänglichkeit zuständig sind. Im Übrigen geht der Trend ganz klar in die Richtung, dass in Zukunft immer mehr Menschen trotz ihrer Behinderung, ihrer Krankheit oder ihres hohen Alters, zu Hause leben möchten. Wir wissen, dass sich daraus einige Schwierigkeiten ergeben. Man muss sich daher zusammensetzen, um diesen im Voraus entgegenzuwirken.

Die Laufzeit des Aktionsplans beträgt fünf Jahre. Wie würde die Situation im Jahr 2017 denn bestenfalls aussehen?

Der Idealfall, und ich denke nicht, dass wir den bis dahin erreichen werden, wäre, dass eine Person, ganz egal welche Art von Behinderung sie hat, ohne Einschränkungen alle Aktivitäten ausführen kann wie Sie und ich, dies ohne sich großartig Gedanken machen zu müssen. Des Weiteren müssten sämtliche Dienstleistungen so organisiert sein, dass es nicht zu kompliziert ist, sie zu verstehen. Ein Beispiel: Beim öffentlichen Transport stelle ich fest, dass es nicht immer einfach ist, die Fahrpläne zu verstehen, zu wissen, wann man den Knopf drücken muss, damit der Bus anhält, usw. Demnach besteht die Herausforderung darin, das ganze System so zu vereinfachen, dass sowohl ein Mensch mit einer geistigen Behinderung, als auch eine blinde Person, genau wie auch ältere Menschen, zurechtkommen. Das wäre die Idealvorstellung: Dass man unabhängig davon, über welche Fähigkeiten man verfügt, sein alltägliches Leben leben kann.

Internationalen Dag vun de Leit mat engem Handicap

<http://news.rtl.lu/news/national/356755.html>



Den 3. Dezember ass et den Internationalen Dag vun de Leit mat engem Handicap. D'Marie-Josée Jacobs war Live-Invitée op RTL Radio Lëtzebuerg.

An engem Message fir deen Dag appelléiert d'Ministesch fir Famill an Integratioun, Marie-Josée Jacobs derzou, datt solle Barrièren an de Käpp vun de Leit ofgebaut ginn. Esou solle Leit, déi en Handicap hunn déi selwecht Méiglechkeete kréien, fir hiren Alldag, hiert Familljen- an Beruffsliewen esou z'organiséieren, wéi aner Leit och.

Barrièren ofbauen am Transport, an administrativen Demarchen, grad wéi Autonomie an Inclusioun fir d'Leit mat engem Handicap – op dës Piliere baut och den Aktiounsplang, deen am Mäerz dëst Joer presentéiert gouf, a fir déi nächst 5 Joer soll en Zeeche vum Ëmdenken duerstellen. D'Marie-Josée Jacobs war um Méindegmueren Invité am Journal vum Roy Grotz, wou si iwwert den Aktiounsplang, deen am deem Kader virun 10 Méint lancéiert gouf, geschwat huet. Wat ass bis ewell konkret geschitt, respektiv wat gouf um Terrain ëmgesezt? Lauschtert hei de kompletten Interview mat der Familljeministesch.

Och en Thema am Interview war, datt bis Enn des Mount, d'Mandat vum Marianne Rodesch-Hengesch, Ombudsfra fir d'Rechter vum Kand, ofleeft. E Successeur gëtt et nach keen.

D'zoustänneg Familljeministesch wëll hir Responsabilitéiten huelen, sammelt elo d'Kandidaturen, an gëtt des un d'Chamber virun.

Konkret Nimm vun der neier oder dem neien President vum ORK ginn et den Ament also nach keng, ma d'Zäit presséiert an d'Ministesch gëtt wéi gesot am Laf vun de nächsten Deeg eng Lëscht mat Kandidaten un d'Chamber weider.

Radio an Télé

Radio 100,7 – „Eng Fro eng Äntwert“ mam Vera Bintener vum Service Info-Handicap (01.12.12):
➔ www.info-handicap.lu
(Rubrik : „documents“ – „Médias, presse, radio“)

RTL Radio Lëtzebuerg – Interview mam Vera Bintener vum Service Info-Handicap (02.12.12):
➔ www.info-handicap.lu
(Rubrik : „documents“ – „Médias, presse, radio“)

RTL Radio Lëtzebuerg – Interview vum Roy Grotz mat der Ministesch Marie-Josée Jacobs:
➔ <http://perma.rtl.lu/a/68403.mp3>
➔ <http://news.rtl.lu/news/national/356755.html>

RTL Télé Lëtzebuerg – Präsiwwerreechung « Zesumme fir Integratioun » vun der Associatioun Elteren a Pedagoge fir Integratioun un d'Ecole Jean Jaurès vun Esch-sur-Alzette :
➔ <http://tele.rtl.lu/waatileeft/replay/v/20121203/0/2982265/>
➔ <http://news.rtl.lu/news/national/356755.html>

de Bulletin

**Le bulletin de liaison de Info-Handicap
Informationsblatt von Info-Handicap**

Des annonces ou articles peuvent être soumis par
courrier, fax ou e-mail :

Artikel oder Anzeigen können per Post, Fax
oder E-mail eingereicht werden :

Info-Handicap

65, Avenue de la Gare
L-1611 Luxembourg

Tél.: 366 466-1 / Fax : 360 885

E-mail : info@iha.lu



La prochaine édition paraîtra le 23.01.2013

Fin de rédaction pour les prochains bulletins :
9.01. / 6.02. / 13.03.

Les textes transmis sont publiés sous la responsabilité
des auteurs respectifs et ne reflètent pas nécessairement
l'opinion de la rédaction.

Die nächste Ausgabe erscheint am 23.01.2013

Redaktionsschluss für die nächsten Bulletins :
9.01. / 6.02. / 13.03.

Die eingereichten Texte werden unter der Verantwortung
der Autoren veröffentlicht und geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.

10 éditions par an

L'envoi du bulletin de liaison est gratuit,
mais vous pouvez en soutenir la
publication grâce à un abonnement
annuel volontaire de 10,00 € :

IBAN LU80 1111 1125 1794 0000
(BIC : CCPLLULL)

Rédaction : Nathalie Gaudron

Imprimerie : Imprimerie Centrale

10 Ausgaben im Jahr

Sie erhalten das Bulletin de liaison auf
Anfrage umsonst, jedoch können Sie die
Veröffentlichung des Informationsblattes
mit einem freiwilligen Jahresabonnement
von 10,00 € unterstützen:

IBAN LU80 1111 1125 1794 0000
(BIC : CCPLLULL)

Redaktion : Nathalie Gaudron

Druckerei : Imprimerie Centrale



voyages

emile weber

éischtklasseg reesen

**Reisen für Alle
im behindertengerechten Bus**

Infotelefon: 35 65 75-1

www.emile-weber.lu

Bertrange

Port payé
PS/232

Info-Handicap

Centre national d'information
et de rencontre du handicap

**65, Avenue de la Gare
L-1611 Luxembourg**